

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1587, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 1. bis 14. Februar 1.25 Mark, Abolter 1.15 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10 Spalten, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile kostet 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinstatender 20 Pfennig, die dreispaltige 30 Pfennig, breite Zeile 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = 100 Pfennig). Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsabgabe die Zahlung erfolgt. — Für Druckvorschriften keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 35.

Magdeburg, Sonntag den 10. Februar 1924.

35. Jahrgang.

Hilfe für die armen Agrarier.

Die Rede, die der Reichsernährungsminister der bürgerlichen Regierung Marx auf der Landwirtschaftlichen Woche in Königsberg am letzten Donnerstag gehalten hat, wird wie ein Steinwurf wirken, der im Reiche weite Ringe zieht. Der Minister, der sich rühmt, in der Luft des von seinem Vater eingebrachten „Mitrags Kranz“ aufgewachsen zu sein, hat sich dort als grundsätzlicher Anhänger der Agrarbereicherungszone bekannt. Er hat sich dafür, daß bisher noch keine Lebensmittelzölle eingeführt sind, vor den versammelten Landwirten geradezu entschuldigt und gemeint, das Problem sei eben nicht zu lösen, solange wir eine offene westliche Grenze hätten. Also nur eine augenblicklich noch vorhandene technische Schwierigkeit hindert den Reichsernährungsminister und die bürgerliche Reichsregierung daran, sofort mit der Einführung von Lebensmittelzöllen zu beginnen. Sobald dieses technische Hindernis beseitigt ist, wird der Kampf um sie sofort beginnen.

Die agrarische Agitation, die landauf, landab mit lautem Trara geführt wird, hat also einen großen grundsätzlichen Erfolg zu verzeichnen. Einen Erfolg, der als ein Warnungsschrei wirken muß bei allen, die an der Niedrighaltung ihrer Lebenskosten interessiert sind.

Es ist geradezu unfaßbar, daß in dieser Zeit der furchtbaren Not ein sogenannter Ernährungsminister und eine Regierung keine andre Sorge haben können als die, wie man die notwendigsten Lebensmittel verteuern kann. Volkswirtschaftliche Erörterungen, mögen sie noch so iphigindig ausgeklügelt sein, werden die Massen nicht in ihrem durchaus richtigen Empfinden beeinflussen können, das ein solches Vorhaben unter den gegenwärtigen Umständen geradezu als eine Noheit bezeichnet.

Das Reich ist nicht imstande, seinen Beamten einigermassen auskömmliche Gehälter zu bezahlen. Der Druck, der von der Zahlungsunfähigkeit des Reiches ausgeht, wirkt weiter auf die Privatwirtschaft und macht es dieser möglich, ihre Angestellten und Arbeiter mit menschenunwürdigen Löhnen abzupfeifen. Daß kinderreiche Familien, deren Ernährer in Arbeit steht, mit 40—50 Mark im Monat auskommen sollen, ist heutzutage keine Seltenheit. Sozialrenten und Erwerbslosenunterstützungen sind bis aufs Unmögliche heruntergedrückt. Vollerwerbsumfähige Kriegsbeschädigte erhalten 45,75 Mark im Monat, eine Kriegervitwe mit einer Witze erhält 22,90 Mark, eine Witwe 12,20 Mark im Monat. . .

Bedenkt man diese Verhältnisse, die der Masse des Volkes nur zu gut bekannt sind, weil sie in ihnen zu leben gezwungen sind, dann wird man finden, daß für die Absicht, die Lebensmittelpreise künstlich hinaufzutreiben, der Ausbruch Noheit noch nicht scharf genug ist.

Gewiß ist es richtig, daß für die Landwirtschaft die glückliche Zeit vorüber ist, daß auch sie künftig mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Aber wo ist der Verursacher, der sich gleichermaßen vermessen dürfte, sofort die Hilfe des Staates anzurufen, sobald er in eine etwas unbehagliche Lage gerät? Die Landwirte haben während des Krieges an vollen Tischen gefressen, während die Städter hungerten. Sie verdanken der Geldentwertung die Entlastung ihres Besitzes von allen auf ihm liegenden Schulden und eine geradezu unerhörte Schonung ihrer Steuern. Die Blockade während des Krieges, später die tatsächliche Absperrung des innern Marktes durch die Inflation verhalfen ihnen eine Monopolstellung.

Diese Monopolstellung hätte zu einer völligen Auswucherung der nichtagrarischen Bevölkerung und schon in der ersten Kriegszeit zur innern Katastrophe geführt, wenn nicht der Staat durch die Zwangswirtschaft regulierend eingegriffen hätte. Damals und bis in die letzte Vergangenheit begeisterte sich das Agrarierturn für die freie Wirtschaft, und immer wieder wurde erklärt, daß nur die freie Wirtschaft die Volksernährung sicherstellen könne.

Jetzt haben wir die freie Wirtschaft. Aber kaum daß wir sie haben, fordert das Agrarierturn schon wieder ihre Beseitigung. Denn die freie Wirtschaft war so gemeint, daß die Landwirtschaft ihre Monopolstellung auf dem innern Markte voll ausnützen und die Preise diktiert solle. Sie war aber nicht so gemeint, daß durch freien Wettbewerb mit ausländischen Produzenten der Preis reguliert werden solle. Kaum zeigen sich die ersten Spuren einer solchen Konkurrenz, da wird schon wieder gegen die freie Wirtschaft Sturm gelaufen und staatlicher Preischutz auf Kosten der Konsumenten gefordert.

Dieser staatliche Preischutz, der für Millionen Darbenende verhängten Hunger bedeutet, würde zu

erheblichen Teilen Leuten zugute kommen, die über den größten und solidesten Reichtum in Deutschland verfügen. Was den Kriegervätern und -waisen damit genommen wird, wächst den vormals regierenden Familien, den Fürstengeschlechtern, den Neureichen, die Grund und Boden erworben haben, von selber zu. Kranz junior sollte sich dessen erinnern, daß zu Zeiten von Kranz senior selbst ein Mann wie Wilhelm 2., dem man ein stark entwickeltes menschliches Empfinden doch wirklich nicht nachsagen kann, in einem lichten Augenblick den Ausspruch tat: „Man kann mir nicht zumuten, Brot zu verkaufen zu treiben.“ Aber später trieb er, konsequent wie er nun einmal war, ihn doch. Der Plan, die Lebensmittel jetzt oder in absehbarer Zeit durch Zölle künstlich zu verteuern, ist so ungeheuerlich, daß man fast daran zweifeln könnte, ob er aus gesunden Hirnen geboren sei. Aber allerdings, die Hirne, aus denen er entspringt, sind in ihrer Art sehr gesund, es sind Herrenhirne, die in harten Schädeln stecken und die nichts auf der Welt kennen als sich selbst.

Die Frage erhebt sich, ob in einem Lande des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Männer- und Frauenwahlrechts die Ausführung eines so brutalen Planes überhaupt denkbar ist. Sie ist nur dann möglich, wenn es der Demagogie der Interessenten gelingt, große blinde Massen in ihre Netze zu locken. Hier enthüllt sich der tieferen Sinn der Hege gegen den „Marxismus“ des Schreies nach den Bürgerblut-Regierungen, des erstrebten Niederreitens der Sozialdemokratie.

Die Deutschnationalen sind die Treiber, die andern bürgerlichen Parteien die Getriebenen. Unter den glorreichen Sternen Helfferichs und Bergts steht die Politik, die den Beamten, Angestellten und Arbeitern erst die Arbeitszeit verlängert, dazu den Lebensunterhalt kürzt und die schließlich den Reichsten auf Kosten der Armen die Milliardengehälter der Agrarbereicherungszone in die Taschen werfen will. —

Reichstagskrise im Anzug.

Der Fünfehnerausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Freitag mit Artikel 3 und 4 der dritten Steuernotverordnung. Artikel 3 enthält die Besteuerung der Geldentwertungsgewinne. Bei bedeutenden Grundstücken soll die Erfassung des Geldwertunterschieds im Zusammenhang mit der schrittweisen Anpassung der Mieten an die Friedensmieten erfolgen. Artikel 4 behandelt die Bewertung von Reichsmarkforderungen und -schulden für Steuern.

Die eingehende Aussprache zeigte, daß die in Artikel 3 und 4 enthaltenen Grundgedanken der Regierungsvorlage die Mitglieder des Ausschusses nicht befriedigten.

In einer Entschließung wurde empfohlen, für die Besteuerung des bebauten Grundbesitzes den Grundsatz aufzustellen, daß das Reich die steuerlichen Vorschriften erläßt und die Verteilung regelt. Veranlagung und Erhebung sollen Sache der Länder und Gemeinden sein. Die Steuer soll vom gemeinen Geldwert und, solange dieser nicht feststeht, vom Gesamtbetrag der von Reich, Ländern und Gemeinden dem bebauten Grundbesitz auferlegten Steuern nicht mehr als jährlich 1,5 Prozent des gemeinen Geldwertes oder 3 Prozent des Mehrbeitragswertes betragen. Diese Sätze treten erst, wenn die Friedensmiete erreicht ist, in Kraft. Bis dahin ist die Steuer im Verhältnis des Abstandes der gesetzlichen Miete von der Friedensmiete zu ermäßigen. Die Steuerlast ist bei der Verzinsung von dringlichen Lasten anteilig dem Hypothekengläubiger zu belasten.

Trotz der Bedenken, die der Reichsfinanzminister vortrug, entschied sich der Ausschuß in seiner Mehrheit zugunsten dieser Vorschläge.

Die ungeklärte Lage, die am Schluß der Donnerstagssitzung des Ermächtigungsausschusses bestand, ist durch die Spaltung der Regierung in der Freitagssitzung nicht klarer geworden. Der Ausschuß hat sich gegen die Aufwertung von Schuldforderungen auf dem Verordnungswege ausgesprochen; die Regierung scheint daran festhalten zu wollen. Der Ausschuß hat sich gegen die mit der Aufwertung in Zusammenhang gebrachte Mietsteuer ausgesprochen; die Regierung scheint sie nicht aufgeben zu wollen. Der Ausschuß hat sich für Zusätze zur Vermögenssteuer ausgesprochen, die an die Stelle der Mietsteuer treten

sollen; die Regierung scheint nicht auf diesen Boden treten zu wollen. Die Kluft zwischen der Stellungnahme des Ausschusses und dem Standpunkte der Regierung, der von den hinter ihr stehenden Parteien nicht geteilt wird, ist also nicht klein. Man kann sich zunächst nicht vorstellen, daß die Kompromißverhandlungen, von denen der offiziöse Bericht spricht, noch zu einem Ergebnis führen könnten. Von Kompromißvorschlägen ist auch bis jetzt nichts bekannt, so daß eine Reichstagskrise im Anzug ist.

Der erste Fehler liegt darin, daß die Regierung die Steuerentwürfe, die sie zur Balancierung des Haushaltes und zur Sicherung der Rentenmark machen mußte, mit der Aufwertungsfrage verknüpfte und versucht hat, diese unendlich schwierige Frage auf dem Verordnungswege zu lösen. Sollte die Regierung dazu übergehen, soß des Widerspruches des Ausschusses ihre Verordnung zu erlassen und damit „Treu und Glauben“ zu 10 Prozent wiederherzustellen, so wird sie in dem demnächst zusammen tretenden Reichstag eine ernste Situation schaffen. Außerdem würden die Mieter mit einer Steuerlast bedrückt werden, die unerträglich wäre. Die Regierung und die bürgerlichen Parteien rechnen in absehbarer Zeit mit der Herstellung des freien Wohnungsmarktes. Die Nachfrage des großen Heeres der Wohnungslosen nach Wohnungen würde die Miete weit über den Friedensstand hinauf treiben. Die Arbeiter und Beamten müßten an Miete und Miethsteuer Beträge aufbringen, die in krassestem Mißverhältnis zu ihrem weit hinter dem Friedensstand zurückbleibenden Einkommen ständen. Ein voller Ausgleich durch Lohn- und Gehaltserhöhungen würde nicht durchzusetzen sein. Für den Wohnungsbau, durch den die daniederliegende Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden könnte, würde aber aus dem Ergebnis der Miethsteuer höchstens ein bescheidener Bruchteil — nach der Vorlage 10 Prozent — Verwendung finden, da die Miethsteuer zur Deckung des allgemeinen Bedarfs der Länder und Gemeinden, besonders des Wohnungsbedarfs dienen soll.

Weder die große Wohnungsnot, noch die allgemeine Wirtschaftskrise würde somit durch den Plan der Reichsregierung eingedämmt werden. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend ist der Beschluß des Ausschusses, der an die Stelle der Mietsteuer Zusätze zur Vermögenssteuer setzen will, zu begrüßen. Daneben müßte allerdings mit Hilfe einer besonderen Abgabe, die nur dem Wohnungsbau zu dienen hätte, die Wohnungsnot bekämpft und das Wirtschaftsleben von der Seite eines regeren Wohnungsbaues aus belebt werden.

Uebriggeblieben ist von den Steuerentwürfen der Regierung nur die Abgabe von Gewinnen aus entwerteten Obligationen privater Unternehmungen. Der Ausschuß hat sie nicht beanstandet, obgleich sie auf der von ihm abgelehnten 10prozentigen Aufwertung beruht. Er hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß es sich hier um ein abgegrenztes übersehbares Gebiet handelt, auf dem unbedenklich mit einer mäßigen Steuer zugegriffen werden kann.

Unberührt ist noch der wichtige Abschnitt des Entwurfs, der vom Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden handelt, und die Abschnitte, die eine Mitwirkung der Gemeindebehörden im Besteuerungsverfahren und die Vereinfachung der Steuerrechtsfragen und des Steuerstrafrechts bezwecken. Mit diesem Teile des Entwurfs wird sich der Ausschuß in seiner Sonnabendsitzung beschäftigen. —

Spaltung im Zentrum.

Der Brief Births an seinen Freund Soos hat in vorläufiger Form angebeutet, daß im Zentrum die Meinungen über die Zentrumspolitik nicht geschloffen sind. Daß nicht nur Meinungsverschiedenheiten, sondern schwere grundsätzliche Gegensätze vorhanden sind, ist dem Beobachter der Vorgänge in der Hochburg des Zentrums, in Rheinland-Westfalen, kein Geheimnis mehr.

Die Anschauungen des Arbeiterflügels kollidieren stark mit denen des Schwerindustriellen. Auch der Zentrumsarbeiter kann nicht vergessen, daß der Zentrumsführer Ehsjen der erste gewesen ist, der in Form besonderer Denkschriften die Beseitigung des Achtstundentags forderte und daß bei den letzten Differenzen über die Arbeitszeit und die Löhne im Bergbau und der Metallindustrie Zentrumsmagnaten an widerhaarigsten waren.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. Februar 1924.

Schlechte Regie.

Am Donnerstag nachmittag verteilte Erich Feldhaus, der vorkommende Redakteur und „demokratische“ Stadtverordnete, mit Eifer und strahlendem Angesicht die „Magdeburgische Zeitung“ unter Demokraten sowohl als unter den Rechtsparteilern. In dieser Zeitungszahl, da war ein Ding zu lesen, genial erdacht, klug berechnet, ganz Erich Feldhaus, der grundsätzlich nur solche Rechnungen aufstellt, die genialisch aufgemacht sind und nicht stimmen. Er hatte den Plan eines bürgerlichen Ordnungsbloß für die Stadtverordnetenwahlen ausgearbeitet und darüber schon geschrieben, daß sich die vier nichtsozialistischen Parteien — Deutsche demokratische Partei, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Partei und Zentrum — bereits im Sommer des vergangenen Jahres zusammengefunden hätten, um in Gemeinschaft mit Vertretern von Handel, Industrie, Hausbesitzern und Mietern eine Einheitsliste aufzustellen. Die endgültigen Verhandlungen wurden damals zurückgestellt, weil die Wahlen wieder hinausgeschoben werden mußten. Aber jetzt wird man bald zum Wählen kommen und die Führungsnahme unter den 27 1/2 Gruppen, Parteien und Vereinen sei wieder aufgenommen, schreibt die „Magdeburgische Zeitung“. Von allerlei Frühlingshoffnungen erfüllt, bemerkt das hervorragende Blatt dazu:

Wir begrüßen das Zustandekommen einer solchen Liste, deren Erfolg die mancherlei sehr bedenklichen Vorgänge auf dem Rathaus, die sich leider in den letzten Jahren zuzugewandt, für die Zukunft verhindern wird. Die Erfahrungen aus so gut wie allen Städten, in denen nichtsozialistische Parteien zusammengingen, lehren, daß diese Einheit einen Erfolg und fast stets auch den Sieg brachte. In Magdeburg kann und wird es nicht anders sein.

Wir hoffen, recht bald über abschließende Ergebnisse Mitteilung machen zu können und nehmen an, daß die Versuche einzelner, Sonderlisten aufzustellen (die übrigens nur unter der Voraussetzung des Nichtzustandekommens einer Einheitsliste angebetet wurden), nunmehr endgültig erledigt sind.

Die Stunde für diesen politischen glänzenden Artikel war günstig, denn im Stadtparlament waren Debatten zu erwarten, die gerade — sinnenfällig die Einheitslichkeit der 27 1/2 bürgerlichen Gruppen demonstrieren mußten. Erstens die Beratung des Nachtragsetats. Dabei wird die Herabsetzung der Einnahmen der verbenden Werke und die Höhereinstellung des Ueberflusses dieser Werke um 50 Prozent beantragt. Herabsetzung der Einnahmen (Lohnminderungen) und Steigerung des Profits bedeutet zwar für die Menschen außerhalb des erlauchten Kreises um Feldhaus und Schüler vollkommenen Wahnsinn, aber das macht nichts, ist es auch Wahnsinn, so erinnert es doch an die „altbewährte Blockpolitik“. Außerdem gab die Anfrage der Rechtspartei über die Einrichtung eines sozialistischen und kommunalistischen Installationsgeschäftes glänzende Gelegenheit, alle Nichtsozialisten zusammenzuführen. Also mußte der Magdeburger der „Magdeburgischen Zeitung“ geradezu Sensation machen.

Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, wenn die Regie nicht klappert und die eignen Fraktionsbrüder nicht wissen, was gespielt werden soll. Erstens war es schon nichts mit der Tarifherabsetzung für Strom und Gas, weil der Stadtrat Landsberg erklärte, die Herabsetzung sei schon beschlossen. Dabei wies er auch böshafterweise nach, daß die Vergleiche und Berechnungen der „Magdeburgischen Zeitung“ über die Tarife in Magdeburg und im Reiche sehr unstimmt sind.

Am meisten wurde aber das Blockrezept berührt durch die Demokraten Schüler, Müller, Dürre und — Feldhaus selbst. Es sollen doch Beamte in den Bloß aufgenommen werden. Nun stellt sich dieser unglückselige Schüler in seinem Personalabbaufürsorgeplan und verlangt immer mehr Entlassungen. Der Magistrat kämpft darum, die Verwaltungsorgane und die Betriebe der Stadt aufrechtzuerhalten zu können. Er muß leider Personal entlassen, die besten, die genannt wurden, sind ersprechend groß, es muß alles versucht werden, so viel als möglich Menschen in städtischen Diensten zu erhalten. Nun drängen gerade Schüler und Feldhaus seit Jahren auf Entlassungen, drängen fürchtlich, wenn ihren Abbauwünschen nicht Rechnung getragen wird. Am Tage der Wiedergeburt des Magdeburgens redet Schüler in der alten Art, und Feldhaus sekundiert ihm. Werden die Angestellten, Arbeiter und Beamten, die abgebaut sind und noch abgebaut werden, begeistert sein von der Magdeburger Einheitsliste?

Aud Dürre wies bei der Installations-Mittelstandsdebatte auf die Kohengrabenarbeit der herbeigeführten Bloßbrüder von der Großindustrie hin. Das gibt auch eine gute Verbindung, wenn etwa ein Kruppdirektor oder Wolfpropagandachef mit den kleinen Gewerbetreibenden zusammenkommen.

Am schlimmsten trieb es aber Müller, der ohne Umschweife erklärte, bei der Einrichtung des städtischen Installationsgeschäftes handelt es sich überhaupt nicht um ein Monopol oder eine sozialisierte Einrichtung, sondern um ein Unternehmen, das dem kleinen Unternehmer im Installationsgewerbe Nutzen und Hilfe bringt.

Feldhaus schlug buchstäblich die Hände über dem Kopfe zusammen, und Zehle von der Rechtspartei war „klar“, er hatte nebenbei noch für ein paar Minuten die Sprache verloren.

Der Bloßartikel der „Magdeburgischen Zeitung“ wurde lediglich zu einem Fastnachtsspaß. Erich Feldhaus sah bestürzt und hilflos für die Morgenausgabe der „M. Z.“ eine Nichtigstellung, in der es heißt, es ist noch nicht so weit, die Verhandlungen seien noch im Gange“. Der „General-Anzeiger“, der auch schon eine jubelnde Bloßmitteilung bringt, fällt aber auf die dummen Theaterspieler, die die Anfrage über das geplante Installationsgeschäft falsch gestellt hätten. Das ist ganz der „General-Anzeiger“: es kommt ihm nicht auf das Gemeinwohl an, sondern auf den Schein, den man verpöcht. Man kann nach diesem Grundsatze reden und schreiben und recht, das spielt keine Rolle.

Danach hat man sich am Donnerstag verheerend nicht geachtet. Die Regie war nicht auf der Höhe. Erich Feldhaus, der betriebsame und erfindungsreiche Regisseur, ist da mit einer tiefengen Blase.

Der Bürgerbloß.

Mit diesem Thema beschäftigt sich auch ein Stadtverordneter. Er schreibt uns:

Er will kommen. Wenigstens will es die „Magdeburgische Zeitung“, das „vornehme“ Organ der bürgerlichen Parteien Magdeburgs, so. Diese Zeitung, die im Stadtparlament zu unserer Erheiterung von allen bürgerlichen Parteien dann immer abgefeuert wurde, wenn sie mit ihren Verdrehungen und Lügen festhält. Dann wurde mit Entrüstung behauptet, die „Magdeburgische Zeitung“ sei ihr Parteiorgan nicht und es müßte die Verantwortung für diese Schreibweise abgelehnt werden. Von der demokratischen Fraktion, in welcher der verantwortliche Lokalredakteur der vorkommenden „Magdeburgischen Zeitung“ sitzt, wurde immer wieder betont, daß zwischen dem Stadtverordneten und dem Lokalredakteur Feldhaus ein Unterschied bestehe. Der Lokalredakteur wurde immer wieder abgefeuert.

Mit dem Bürgerbloß der „Magdeburgischen Zeitung“ scheint es aber nicht glatt zu gehen. In der ersten Ausgabe vom Freitag wird der Bürgerbloß begrüßt und mitgeteilt, daß nur noch die Liste fehlt. In der zweiten Ausgabe vom Freitag wird schon berichtet, und zaghaft heißt es, „daß wir über den etwaigen

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Neue Werkstatt. Am Dienstag den 12. Februar, abends 7 1/2 Uhr, Funktionärstag im Wintergarten. Engerer Vorstand und Vorstand der Stadtverordnetenfraktion. Am Dienstag den 12. Februar, abends 6 Uhr, Sitzung im Parteibureau.

Abjusch die Öffentlichkeit unterrichten werden“. Es klappert nicht, liebe „Magdeburgische Zeitung“! So leicht sind die widerstreitenden Interessen des Bürgertums doch nicht zusammenzulegen. Die so schnell erscheinende Einschränkung zeigt, daß man dir schon etwas unsanft auf die Hüften getreten hat. Nach Bekanntwerden der Freitagsausgabe konnte man schon von bürgerlichen Stadtverordneten hören, daß sie nicht mitmachen, und doch könnten wir uns nichts Besseres wünschen.

Was soll da alles vereinigt werden? Herr Morik von den Deutschnationalen, der frühere Redakteur der gelben „Tageszeitung“, der gegenwärtige Propagandachef der Großindustrie; Herr Dr. Zehle, der Volksparteiler, der Vertreter der Großindustrie und der Hochfinanz, der Mann, der mit dem Kulo in Handwerkerkreise macht, während seine Partei die Interessen der Großindustrie und Hochfinanz vertritt, der Totengräber der Kleingewerbetreibenden; dazu die Herren der demokratischen Fraktion — soweit sie in dieselbe Reihe hauen —, die mit den Vorstehenden gemeinsam in Beamtenfreundschaft stehen und doch den Magistrat schon seit Monaten ununterbrochen gedrängt haben, daß er ja rasch und gründlich genug den Beamten, Angestellten- und Arbeiterabbau betreiben solle.

Mit diesen Leuten Arm in Arm die bürgerlichen Stadtverordneten, welche die Interessen der ihnen anhängenden Beamten- und Arbeiterschaft berücksichtigen müssen; die in allen wesentlichen wirtschaftlichen Fragen mit der sozialdemokratischen Fraktion stimmen mußten, die trotz der Lüge der „Magdeburgischen Zeitung“ auch für die letzte Gewerbesteuer stimmten, weil eben ihre Verantwortungsgefühl sie dazu gezwungen hat.

Wenn der Plan der „Magdeburgischen Zeitung“ glückt, das gäbe einen fröhlichen Wahlkampf. Wenn Pferde vor und hinter dem Wagen ziehen, das gibt eine lustige Fahrt — für die Leute, die nicht mit im Wagen sitzen und sich die Sache ansehen können.

Aus der Praxis der Volksfürsorge.

Von der Rechnungstelle Magdeburg erhalten wir folgende Zuschrift:

Um die breite Öffentlichkeit auf die Wirkungen unserer Zuschrift aufmerksam zu machen, haben wir uns entschlossen, die Rogulierungen der Todesfällen bekanntzugeben. Wir lassen uns dabei von dem Gedanken leiten, daß die Bekanntheit der wirklich zur Auszahlung gekommenen Summen besser als alles andre die große soziale Bedeutung der Volksfürsorge erkennen läßt. Im Monat Dezember wurden innerhalb der Stadt Magdeburg bei einer Eingabehöhe von nur je 1 Rentenmark folgende Summen an die Hinterbliebenen ausbezahlt: Sch., Benediktstraße, 289 Goldmark; H., Wallenstedter Straße, 389 Goldmark; H., Lüdewer Straße, 139 Goldmark; M., Nachweidenstraße, 189 Goldmark; W., Steiner Straße, 289 Goldmark; K., Grünstraße, 378 Goldmark; Sch., Schifferstraße, 28 Goldmark; Sch., Wangleber Straße, 289 Goldmark; G., Kamelstraße, 390 Goldmark; W., Ristemannstraße, 90 Goldmark; E., Wolfenbüttler Straße, 139 Goldmark; G., Gumburger Straße, 389 Goldmark; K., Lüdewer Straße, 30 Goldmark. Wir haben aus begründlichen Gründen nur die Anfangsbuchstaben aufgeführt, sind aber gern bereit, auf Wunsch die Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Die während der Kriegs- und Nachkriegszeit durchgemachte ungeheure Not unserer Volkes zeigt jetzt die schrecklichsten Folgen. Fast 10 Prozent sämtlicher bisher von uns regulierten Todesfälle hatten ihre Ursache in der Tuberkulose. Wie eine Seuche wütete diese Krankheit in den Reihen des Proletariats.

Wer da das Schlimmste verhüten will, gerade in dieser wirtschaftlich unsicheren Zeit bei einem Wechsel seiner Angehörigen mittellos dazustehen, der wende sich an die Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungs-Vereinigung. Jede Auskunft erteilt gern die Rechnungstelle Magdeburg, Rogäer Straße 32.

Sie gehen am Sonntag abend in die Sonntagsstunden für Arbeiter (4. Abend) Weitere Lieder und Dichtung von Herrn G. Herrmann (Leipzig) 7 Uhr im Fronteungsbau 7 Uhr Karten nach an der Abendkasse 50 und 30 Pf.

Die Schönheitsreparaturen.

Vom Magistrat wird uns geschrieben: Der Amtliche Preußische Pressedienst brachte die Anordnung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 12. Januar 1924 — II 6 Nr. 97 —, durch den die Mietzinsbildung ab 1. Februar generell für ganz Preußen geregelt war, nun auszuweisen. Der diese Anordnung ergänzende Erlaß vom 17. Januar 1924 — II 6 Nr. 157 — ist überhaupt nur wenig bekannt geworden, trotzdem durch ihn die Befehung vieler Zweifelsfragen erfolgte. Immer wiederkehrende Anfragen veranlassen das Mietzinsamt, bezüglich der Schönheitsreparaturen wie folgt Stellung zu nehmen: In seiner Anordnung vom 12. Januar hat der Volkswohl-fahrtsminister bestimmt, daß sich der Zuschlag für die laufenden

Instandsetzungsarbeiten auf 6 v. H. ermäßigt, wenn die Schönheitsreparaturen vom Mieter ausgeführt werden. Durch den Erlaß vom 17. Januar ist diese Bestimmung dahin erläutert worden, daß sie nur da Anwendung findet, wo die Gemeindebehörden gemäß XIX der preussischen Ausführungsbestimmungen zum Mietzinsengesetz vom 4. August 1923 — Preussische Gesetzammlung Nr. 47 — die Schönheitsreparaturen aus dem allgemeinen Quersatz für laufende Instandsetzungsarbeiten herausgenommen haben.

Die grundsätzlichen Bedenken des Magistrats gegen die Aufnahme der Schönheitsreparaturen aus dem allgemeinen Quersatz für laufende Instandsetzungsarbeiten für erst mit einer entsprechenden Verringerung des § 6 Abs. 2 des Mietzinsengesetzes zu beseitigen. Für den Magistrat bestand also keine Veranlassung, von seiner bisherigen Stellungnahme abzuweichen. Die Gesamtbekanntmachung zur Ausführung des Mietzinsengesetzes vom 25. Januar 1924 setzt unter Ziffer 3 für die Kosten der laufenden Instandsetzungsarbeiten einschließlich der Schönheitsreparaturen 10 v. H. der Friedensmiete fest. Der Mieter ist also auf Grund dieser Bekanntmachung berechtigt, seinen Mietern für laufende Instandsetzungsarbeiten die unter Ziffern 10 v. H. der Friedensmiete in Anrechnung zu bringen.

Ähnlich verhält es sich bezüglich des 1 Prozent, welches abgezogen ist für Treppenbeleuchtung, Treppenreinigung, Müllabfuhr, Fahrstuhlbenutzung und Wäscheausgabe. Vor Inkrafttreten des Mietzinsengesetzes haben die mit den Organisationen gepflogenen Verhandlungen zu dem Ergebnis geführt, zum Ausgleich aller in der Friedensmiete etwa noch enthaltenen Nebenabgaben gemäß § 12 des Mietzinsengesetzes dieses 1 Prozent zu kürzen. Nach dem Erlaß vom 17. Januar 1924 sind diese durch die Gemeindebehörden festgesetzten Hundertsätze wie die in der Friedensmiete enthaltenen Abgaben für Sammelheizung und Warmwasserbereitung zu behandeln. Die Vermieter sind also nicht berechtigt, die Goldmarkzuschläge von der vollen Friedensmiete zu berechnen.

Die Renten der Kriegsoffer.

Zur Frage der Aufzertung von Renten der Kriegsoffer teilt der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserbhinterbliebenen folgendes mit:

Das Reichsarbeitsministerium hat in den letzten Tagen eine Pressenotiz über die Höhe der Renten verbreiten lassen, die geeignet ist, in der Öffentlichkeit ein vollkommen schiefes Bild zu erwecken. Es ist nicht richtig, daß die Renten allgemein nach dem Vorkriegsstand aufgewertet worden sind. Im Gegenteil ist noch viel mehr als bei den Reichsbeamten eine Kürzung der Versorgungsgehältnisse vorgenommen worden. In der offiziellen Notiz sind Renten und Zuschläge (letztere werden nur bei besonderer Bedürftigkeit gewährt) in einer Summe genannt. Ein Kriegsbeschädigter mit einfacher Ausgleichszulage, 50 Prozent Minderung der Erwerbsfähigkeit nicht 51,75, sondern 21,75 Mark, mit 90 Prozent Minderung der Erwerbsfähigkeit nicht 76,25, sondern 34,35 Mark, bei völliger Erwerbsunfähigkeit nicht 87,75, sondern 45,75 Mark, der Kriegsblinde nicht 110,25, sondern 88,25 Mark, die Witwe mit einer Witwe in Ortsklasse B nicht 48,90, sondern 22,90 Mark, die Halbwaise nicht 13,65, sondern 7,65 Mark, die Vollwaise nicht 21,20, sondern 12,20 Mark.

Zu diesen Sätzen wird im Fall einer besonderen Bedürftigkeit die sogenannte Zusatzrente gewährt. Mit dieser Zusatzrente werden die vom Reichsarbeitsministerium genannten Sätze erreicht. Es erhalten nach unserer Feststellung aber nur etwa 5 Prozent der Kriegsbeschädigten eine Zusatzrente. Die Einkommensgrenzen zum Bezug der Zusatzrente sind herab niedrig gesetzt, daß der größte Teil der Rentenempfänger für den Bezug derselben nicht in Frage kommt. Die Zusatzrenten und die vom Ministerium genannten Rentensätze werden nur gewährt, wenn (wir bleiben beim Beispiel des Reichsarbeitsministeriums) in der Ortsklasse B das Einkommen neben der Rente nicht mehr beträgt als: bei einem Schwerkriegsbeschädigten von 50 bis 100 Prozent mit zwei Kindern 34,20 Mark, bei einer Witwe mit einer Witwe 19,05 Mark, bei einer Halbwaise und Vollwaise monatlich 14,65 Mark. Die sogenannten Leichtbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 30 oder 40 Prozent erhalten überhaupt keine Zusatzrente.

Ein 30-Prozent-Erwerbsbeschränkter (das sind Krieger, die z. B. ein Auge verloren haben) erhalten in der Ortsklasse B als Ledige jetzt 4,60 Mark (gegen 28,50 Mark in der Anfangsriegszeit). Ein Bierzigprozentiger (Unterschenkel amputiert) 6,10 Mark (gegen 33 Mark vor dem Kriege). Das Reichsarbeitsministerium hat es wohl aus nachliegenden Gründen unterlassen, besonders die „gute“ Rentenversorgung der sogenannten Leichtbeschädigten zu erwähnen. Dagegen, daß die Öffentlichkeit irreführt werden soll, muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden.

Verhärterung der Lohnunterschieden im Baugewerbe.

Dem Baugewerksbund wird uns geschrieben: Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe hat gegenwärtig einen Umfang angenommen, wie das bisher noch nie zu verzeichnen gewesen ist. Wenn nicht alle Anzeichen trüben, ist auch für die nächsten Monate eine wesentliche Besserung der Baulätigkeit nicht zu erwarten. Damit ist aber für die Bauunternehmer die Zeit gekommen, wo sie glauben, den lästlichen Verdienst der wenigen noch in Arbeit stehenden Bauarbeiter noch weiter herunterschieben zu können. Die von den Bauunternehmern einseitig bestimmte Lohnhöhe ist vielen den Herren noch nicht tief genug. Es werden dem Baugewerksbund schon Fälle gemeldet, wo sogar in Magdeburg 40 Pfennig Stundenlohn an gelehrte Arbeiter gezahlt werden. Die Unternehmer, nicht nur jeder einzelne für sich, auch in ihrer Gesamtheit als Organisation glauben sich zu einer solchen Lohnpolitik berechtigt. Vor allem der Reichsarbeitsminister hält einen weiteren Lohnabbau zur Gesundung unserer Wirtschaft für durchaus notwendig.

Getragen von solchen Bedenkungen, haben die Herren den Schiedspruch des Schlichters vom 29. Januar 1924 abgelehnt und damit wieder einmal ihrer eignen Verhandlungskommission ins Gesicht geschlagen. Am 8. Februar fand nun auf Veranlassung des Reichsarbeitsministers eine Verhandlung statt, die zum Antrag der Arbeiterorganisationen, den Spruch des Schlichters für verbindlich zu erklären, Stellung zu nehmen hatte. Oberregierungsrat Wenzel, der die Verhandlungen mit den Parteien getrennt führte, erklärte den Arbeitgebern, daß die Unternehmer bereit wären, den Schiedspruch für den Monat Februar anzuerkennen, aber auf keinen Fall für den Januar zu zahlen. Darauf eingegangen, lag für die Vertreter der Arbeiter auch dann keine Veranlassung vor, wenn sie in Rechnung stellten, daß der Reichsarbeitsminister das Wort eines früheren mitteilungslosen Ministers (Witticher) wahr machen könnte, der den Unternehmer-Vertretern zugezogen hatte: „Meine Herren, was wollen Sie, arbeiten wir nicht nur für Sie!“

Ta also eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen war, wählte der Verhandlungsleiter das Ergebnis seiner Bemühungen einsehen und die Verhandlungen, die die Arbeitervertreter schon in ihrem Antrag als überflüssig bezeichnet hatten, abzubrechen. Jetzt muß der Arbeitsminister persönlich Stellung nehmen, fällt seine Stellungnahme auch in diesem Falle wieder gegen die Arbeiter aus, würde das nur bestätigen, daß soziales Empfinden im Arbeitsministerium keine Silbte gefunden hat.

(Fortsetzung des revolutionären Teils nächste Seite.)

Wasche Gesicht und Hände

mit Röschen-Hautwäsche. Sie fördert die unbedeutende Hautreinigung und verleiht zarten weißen Teint. Preis Mk. 0,60 und 4,00. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien, Röschen-A.-G., Magdeburg 22

3 billige Tage

Montag Dienstag Mittwoch

Gummi-Mäntel

Serie I **19.50** Serie II **22.—** Serie III **25.—** Serie IV **32.50**
Serie V Damen-Mäntel, gummierte Seide **35.—**

Gummi- und Wetter-Hüte

in grosser Auswahl . . von **2.25** an

Hugo Nehab

Johannisbergstraße Nr. 2.

Kristall-Palast

Sonntag ab 4 Uhr:

TANZ

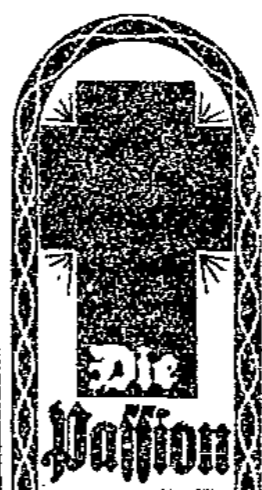
Auch heute werden Tanzweisen modernster Richtung von einem im Tanzsport rühmlichst bekannten **Tänzerpaar** zur Vorführung gebracht.

Ballorchester verstärkt. Streng solide Preise.

Für Haare

1 Stück prima Seife im gleichen Gewicht. **Albert Schwiager** Seifenfabrik Nr. 48 Rathausplatz neben Wasserstraße Nr. 20 Eing. Blumenthalstr.

Sie finden billige Bücher in unserm Antiquariat. Buchhandlung Volksstimme



Blumenfeld-Gebäude Tel. 3224

Vorverkauf: Spielstätte und Verkehrsverein.

Sonntag zwei Aufführungen 8 1/2 u. 7 1/2 Uhr. nachm. Kinder halbe Preise.

Rein Film!

300 Personen, 30 Eingeladene, 200 Pfennige

Magdeburger Volksbühne
Stadtmission. Dienstag, 12. Februar, 8 Uhr
Die Meistersinger von Nürnberg,
das Drama Hans Sachs
Vortrag mit Erläuterungen am Klavier von Universitätsmusikdirektor Zingel, Gr. Herwald, Karl F. Mittel, O. O. z. N. (Mitgl. 0.50 bei Heiratskosten, Volksstimme u. Abende.

Arkadia

Hur noch kurze Zeit
Die lustigen Bayern
Jeden Freitag: Neues Programm.
Sonntags ab 4 Uhr, Mittwochs ab 7 Uhr:
Vorstellung u. Gesellschaftstanz.

Vogelgesang

Heute sowie jeden Mittwoch
Groß. Gesellschaftsbill
Café täglich geöffnet.

ZENTRAL

7 1/2 Taglich 7 1/2
Der Fürst von Pappenheim
3 1/2 Sonntag 7 1/2

Wilhelma

Lübecker Straße 129.
Im Prunksaal jeden Sonntag
Familienball
mit verstärktem Orchester.
— Das Café ist geöffnet. —
Mittwoch den 13. Februar
Maskenball
Prämierung der beiden besten Damen- und Herren-Masken.

Verein Magdeburger Presse E. V.

Vortragsreihe 1923/24, 5. Abend
(der 4. wird im April nachgeholt)
Dienstag den 12. Februar er.,
abends 7 1/2 Uhr, Luisenschule
Julius Bab (Berlin):
Dichtung u. Bühne
(Ein Stillproblem).
Karten bei Heiratskosten und an der Abendkasse zu 1.00 Mk., 75 Pf. und 40 Pf. — Dauerkarten nachschlagfrei.

Holz-Verkauf.

In der tiefsten Stadthölz, und zwar in dem Revier Oberholz, Forstort Hungerwintler (Schwag unweitbar an der Neuenhofer Chaussee, kurz vor Neuenhofer) sollen am Dienstag den 12. Februar, von morgens 9 Uhr an
Eichen im 5 Rundholz, 1 Knüttel, 8 Sopiwaffen
Kiefern im 250 Rundholz, 90 Knüttel, 2300 Sopiwaffen, 23 Stammwaffen
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden. Beste Abfuhrmöglichkeit. Zu Sammentunf an der Neuenhofer Feldmark südlich der Chaussee nach Neuenhofer.
Neuhaldensleben, den 9. Februar 1924.
Der Magistrat.

Das Tagesgespräch

in ganzem Deutschen Reich, ja in der gesamten Kulturwelt bildet angereichernd die Entwicklung der
Radiotechnik
Eine vorzügliche Einführung in dieses hochinteressante Gebiet gibt das mit vielen Bildern ausgestattete Buch von **Albert Neuburger**
Von Morse bis Marconi
Interessant! Billig!
Preis nur 1.70 Mark
Buchhandlg. Volksstimme
Große Mühlstraße 3.

Wolle

Städtische Theater
Stadttheater
Sonntag, 10. Februar
vormittags 11 1/2 Uhr
Literarische Morgen-
veranstaltungen
Hermann Löns
Vortragender: Privat-
dozent Gustav Herr-
mann (Leipzig).
Abends, außer Anrecht
Martha
Oper von Glöckner.
Anf. 7 1/2. Ende 10 Uhr.
Montag, 11. Februar
5. Abend
Der Waffenjäger
Kom. Oper v. Korsing.
Anf. 7 1/2. Ende 10 Uhr.
Mittwoch-Theater
Sonntag, 10. Februar
Offene Vorstellung!
Liebesplänkelein
Schäferspiel v. Mozart.
Sterauf:
Der eingebildete Kranke
Eufopie von Mo. 1800
Anf. 7 1/2. Ende 10 Uhr.
Montag, 11. Februar
Vorst. f. d. Volksbühne
4. Abend
Die Komödie der Liebe
Komödie von S. Jöfen.
Anfang 8 Uhr.

Wolle

Städtische Theater
Stadttheater
Sonntag, 10. Februar
vormittags 11 1/2 Uhr
Literarische Morgen-
veranstaltungen
Hermann Löns
Vortragender: Privat-
dozent Gustav Herr-
mann (Leipzig).
Abends, außer Anrecht
Martha
Oper von Glöckner.
Anf. 7 1/2. Ende 10 Uhr.
Montag, 11. Februar
5. Abend
Der Waffenjäger
Kom. Oper v. Korsing.
Anf. 7 1/2. Ende 10 Uhr.
Mittwoch-Theater
Sonntag, 10. Februar
Offene Vorstellung!
Liebesplänkelein
Schäferspiel v. Mozart.
Sterauf:
Der eingebildete Kranke
Eufopie von Mo. 1800
Anf. 7 1/2. Ende 10 Uhr.
Montag, 11. Februar
Vorst. f. d. Volksbühne
4. Abend
Die Komödie der Liebe
Komödie von S. Jöfen.
Anfang 8 Uhr.

Wochakudell!

ist auch Nr. 5
des Blattes der
Republik
Lachen links!
Preis 25 Pfennig.
Buchhandlung
Volksstimme

Keine Angestelltengehälter
billigste Bezugsquelle
für Leinen, Baumwollwaren
Strumpfwaren, Strickwaren
sowie
Arbeiter-Garderobe
aller Art in nur besten Qualitäten.
Arbeiter-Genossenschaften
erhalten besondere Vorzugspreise.
A. Beltz, Neue Theaterstraße 1
eine halbe Meile vom Hauptbahnhof.

Billige Bücher
finden Sie in unserm
Modernen Antiquariat.
Buchhandlung Volksstimme

HOZO

Im Kaffee:
Kappen-Fest
im
Rosenhain!
Echt bayrische
Bockbiere!
Kommen Sie zur
Kleinkunstbühne
Hohenzollern
Sie lachen Tränen
über
Richard Trommer.

Park-Restaurant Herrenkrug

Telephon 705 und 6395
Inh.: Wilhelm Westphal
Heute Sonntag in den herrlich dekorierten Sälen
Großes Bockbier-Fest
Im neuen und alten Saal
Großes Streichkonzert. | **Unterhaltungs-Musik.**
Philharmonisches Orchester — Leitung: Musikdirektor Karl Saks.

Asthma-

Spezial-Behandlung
Odo-v.-Guericke-Straße 54
Sprechst. 10-12 u. 2-4 Uhr
In große Ferkel u. Futter
schweine v. Lyrie. Arndt
Ludenburg, Gersdorf, 19

Ein Leben in Schönheit

Vortrag v. Genf Köhler-Haugen (Dresden)
mit über 100 Lichtbildern nach Naturaufnahmen
natter, vorbildlich schöner Menschen, zum Teil
in natürlichen Farben (Avachrome). — — —
Der Vortrag weist einen Weg zur Volksgesundung, zum Auf-
bau des Menschengeistes in Licht, Luft und Sport; Ziele,
die auch der Rittmeister Guren (früher in Magdeburg, jetzt
Leiter der deutschen Seeresportschule) verfolgt.
Karten in der Central-Buchhandlung, Breitenweg 135,
und an der Abendkasse zu 2.00, 1.50, 1.00 und 0.75 Mk.

Altmarkter-Verein Magdeburg

Gegründet 1893.
Unser diesjähriger
Maskenball
findet am Sonntag, 16. Februar,
im „Hoffage“-Saal.
Karten sind bei d. Vorstandsmitgliedern zu haben.
Eröffnung 8 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Kämmnitz

Künstlerspiele
(früher Royal)
Breitenweg 94
Dir.: G. Kämmnitz
Täglich 8 Uhr:
Das
große
Weltstadt-
Programm

Tiermarkt

Kaufe
Kanarienvögel
u. weissen
zu best. Preisen
am Plage.
Schrotertor 34
Herrn Ede Karnallstr.
Heute
treffen in
gr. Aus-
wahl ein
starke Ferkel, Vögel
und Kanarienvögel,
gute Gänse. Verkauf
bedeutend billiger
Ferkel & Gänse, Hens-
stadt, Steberstr. 1

Magdeburger Lichtspiele

UT Storch

Eddie Polo
Von Feinden umringt
6 Akte 6
Entfesselte Frauen!
Bühnenschau — 3 Bragg-
urkautische Abenteu.

Walhalla

Anfang 3 Uhr.
Die verlorene Stadt
Der Märchenmarkt von Zaril.
O, diese Kinder.

Kammer

Anfang 3 Uhr.
Der Kaufmann v. Venedig
„Fatty“ am Strande
Die neue Deutlich-Wochenschau.

Panorama

Anfang 3 Uhr.
Menschen und Masken
(2. Teil) Ein gefährliches Spiel
Johanny Fox
Ein munteres Kindchen.

Füli

Anfang 8 1/2 Uhr.
Der neue Film:
Auf afrikanischen Jagdpfaden
Ferner
Das erschütternde Lebensbild:
Die Geschichte einer Brettli-Gwa!

UT Buckau

Eddie Polo
Ges. in d. Meerestiefe
6 Akte 6
Bankler der Straße!
Auf d. Bühne Ellen Nora:
Schwermüdig-Tänzerin,
Lux: W. Komar, Witz.

Stinkbomben-Antifemismus.

Die Kulturjama des Antifemismus wurde als Vortragsthema behandelt in einer von unserer Partei einberufenen öffentlichen Versammlung in der Görlitzer Stadthalle. Die von über 3000 Personen besucht war. Die Sakenkreuzler waren in Stärke von etwa 300 Mann erschienen unter Führung des Oberleutnants der Reserve Artillerie (Görlitz), um die Versammlung zu sprengen. In den Vorträgen wurden schon vor Beginn der Versammlung Stinkbomben ausgeteilt.

Die Ausführungen des Referenten Dr. Schweriner (Berlin) wurden durch Zwischenrufe unterbrochen. Im Verlauf der Versammlung machten die Sakenkreuzler wiederholt Störungsversuche. In der Aussprache beteiligte sich Landtagsabgeordneter Genosse Buchwitz, der den Leuten um Henjen unter förmlichem Beifall der Versammlung bittere Wahrheiten jagte.

Dem unrichtigen Verhalten der zahlreich erschienenen Säpapo ist es zu danken, daß die Versammlung zu Ende geführt werden konnte. Die Versammlung wird noch ein Nachspiel haben für den Disziplinarredner Lehner, den Verfasser des Scheidemann-Liedes, der große Verleumdungen gegen Koste und Scheidemann erhob. Lehner behauptete, Koste und Scheidemann hätten Flugblätter an die Frontsoldaten herausgegeben, in denen die Soldaten aufgefordert wurden, die Offiziere totzuschießen. Vor dem Richter wird sich der Verleumder wieder damit zu entschuldigen suchen, daß er diese Überhebungen von irgendeinem Unbekannten gehört hat. Auch bei den Tumulten im Dresdner Stadtparlament wurden Stinkbomben geworfen, und zwar nicht, wie Wolffe-Bureau meldete, von Kommunisten, sondern von nationalsozialistischem Fanhagel, der gemeinsam mit den ihm in der Wahl der Mittel verbandelten Kommunisten schon vorher auf den Tribünen traktierte.

Die Moskauer Diktatoren.

Die von der neugebildeten Zentralregierung der Sowjetunion gewählte Unionregierung setzt sich wie folgt zusammen: Präsident des Rates der Volkskommissare: Michail, Stellvertreter: Kamenev, gleichzeitig Vorsitzender des Rates der Arbeit und der Verteidigung, Jizurpa, gleichzeitig Vorsitzender der Landwirtschaftskommission, Jerner Orschelachowski und Tschubar, Außenminister, Krieg: Trotski, Außenhandel: Straßin, Verkehr: Mandjut, Post: Smirnow, Inspektion: Kusjtschew, Arbeit: Schmidt, Ernährung: Bruchanow, Finanzen: Solominow, Präsident des Obersten Volkswirtschaftsrates: Dscherschinski.

Trotski ist also russischer Wehrminister geblieben und nicht, wie das Gerücht ging, über „opportunistische“ Regungen getalpert.

In der ersten Sitzung der allrussischen Sowjetregierung wurde der Rat der Volkskommissare der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik in folgender Zusammensetzung gewählt: Präsident: Michail, Landwirtschaft: Smirnow, Ernährung: Kalmansowitsch, Finanzen: Madimitow, Arbeit: Sachunow, Innere: Beloborodow, Justiz: Kurtski, Unterricht: Lutscharski, Volkshygiene: Semajdla, Wohlfahrt: Salowenko, Inspektion: Schernik. Zum Vorsitzenden des Volkswirtschaftsrates wurde Bogdanow gewählt.

Notizen.

Kandidatenaufrufung in Chemnitz. In einer ungenau benannten Versammlung nahm am Donnerstag die Chemnitzer Parteioffizierskommission zur bevorstehenden Reichstagswahl. Das einleitende Referat hatte Genosse Wels übernommen, der die Politik der Reichstagsfraktion rekapituliert. Als Korreferent trat ihm Genosse Ströbel gegenüber. Sodann sprachen noch der bisherige Abgeordnete des Kreises Genosse Stücken und die Genossin Loni Sender. Um 2 1/2 Uhr nachts kam die zeitweise sehr stürmisch verlaufene Versammlung zur Aufstellung der Reichstagskandidaten, die von der Organisation Chemnitz-Stadt zu benennen waren. Für den Bezirksvorstand beantragte Wöschel die Erziehung der bisherigen Abgeordneten Stücken und Frau Schilling durch die Genossen Ströbel, Loni Sender und den Genossen Kuhl. Der Kreisvorstand empfahl die Aufstellung der bisherigen Abgeordneten Stücken, Minna Schilling und Jellisch. Das Resultat der geheimen Abstimmung ergab für Stücken 875, Minna Schilling 617 und Jellisch 769 Stimmen. Auf Loni Sender entfielen 541 Stimmen, während die übrigen Kandidaten nur geringere Stimmengahlen auf sich vereinigten.

Die Immunität verliert. Der Geschäftsausschuß des Reichstags erkannte am Freitag eine Beschwerde des kommunistischen Abgeordneten Bark über Verletzung seiner Immunität durch Verhaftung in Stuttgart an und richtete an den Reichsinnenminister und den württembergischen Justizminister das Ersuchen, die strafrechtliche und disziplinarische Verfolgung der schuldigen Beamten zu veranlassen.

Mitters' Nachfolger im Reichsrat. Zum Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters Mitters als Bevollmächtigter der Stadt Berlin im Reichsrat ist der Stadtrat Schünning ernannt worden.

Änderung des Wahlrechts zum Reichstag. Der schwerindustriell-deutschnationale „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: „Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Freitag dem Entwurf über die Änderung des Reichstagswahlrechts zugestimmt. Die Grundtendenz dieser Reform geht dahin, eine Anzahl übermäßig hoher Wahlkreise zu zerlegen, ferner die Zahl der Abgeordneten zu begrenzen, und vor allem im System des Wahlverfahrens Änderungen vorzunehmen, durch die ein engeres Fühlen zwischen dem Abgeordneten und seinen Wählern herbeigeführt wird. Der Entwurf ist ziemlich kompliziert, und das Kabinett hat bei seiner Beratung noch mancherlei Änderungen vorgenommen. Da diese noch der Formulierung bedürfen, sind nähere Mitteilungen über die Gestaltung, die der Entwurf im Kabinett erhalten hat, erst noch zu erwarten. Dann wird der Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften zugeleitet werden.“

Stinnes und das amerikanische Petroleum. In Köln fanden am Freitag Besprechungen zwischen Hugo Stinnes und Harry Sinclair statt. Die Verhandlungen betrafen jene Delbeträge, die Stinnes junior im vorigen Jahre mit der Firma Sinclair abgeschlossen hatte. Interessant ist, daß Sinclair in die amerikanische Petroleumkorruptionssaffäre stark verwickelt ist. Amerikanische Zeitungen machen ihm den Vorwurf, er habe seine Europareise nur angetreten, um etwaigen Konsequenzen dieses Skandals aus dem Wege zu gehen.

Vom Staatsgerichtshof aufgehoben. Unser Görlitzer Parteiblatt wurde vom Militärbefehlshaber der 2. Kavalleriedivision Breslau im Wehrkreismando 3 wegen auszugswaisen Abdrucks eines Artikels, dessen Veröffentlichung vom Militärbefehlshaber des Wehrkreismandos 4 (Dresden) untersagt war, vom 27. Dezember v. J. bis 3. Januar abgekürzt. Das Verbot wurde dann am 31. Dezember abgekürzt. Auf die eingelegte Beschwerde an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik erging nun der Bescheid an die „Görlitzer Volkszeitung“, daß der Staatsgerichtshof in seiner Sitzung vom 29. Januar beschlossen habe:

Auf die Beschwerde des Verlags der „Görlitzer Volkszeitung“ wird das Verbot aufgehoben. Die Kosten des Verfahrens trägt die Reichskasse. Die Entscheidung wird für endgültig erklärt. In der Begründung wird ausgeführt, daß die sächsischen Vorgänge, die zu dem Verbot des Dresdner Wehrkreismandos geführt haben, in dem Artikel der „Görlitzer Volkszeitung“, soweit das für den unbefangenen Leser erkennbar ist, in sachlicher, nicht in aufsehender oder beschimpfender Form geschildert worden sind. Das kann der „Görlitzer Volkszeitung“ nicht verwehrt werden. Insbesondere ist diese nicht verpflichtet, ohne weiteres ein Verbot zu beachten, das das Wehrkreismando 4 für seinen Machtbereich erlassen hat. Das Wehrkreismando Breslau konnte daher mit der angeführten Begründung die Zeitung nicht verbieten. „Die Kosten trägt die Reichskasse.“ Müßten sie von den Schuldnern getragen werden, so würden die Generale vielleicht etwas vorsichtiger mit Zeitungserboten umspringen.

Das Ende der Festungen Lüttich und Antwerpen. Aus Brüssel wird gemeldet, daß die belgische Regierung die Schließung der Festungswerke von Antwerpen und Lüttich genehmigt habe. Das hat natürlich nichts mit Abrüstung zu tun. Festungswerke sind lästig und überflüssig zugleich geworden. Richtig, weil Festungsgürtel die Entwicklung der Städte hemmen, überflüssig, weil die moderne Kriegstechnik in Festungswerken kein Hindernis mehr findet, wie ja gerade der Fall von Lüttich und Antwerpen zeigte.

Die preussische Beamtenabbauperordnung tritt in Kraft. Die preussische Regierung hat sich am Freitag die Beamtenabbauperordnung mit den Änderungen des Ständigen Ausschusses des Landtags zu eigen gemacht, so daß die Verordnung nunmehr in Kraft tritt. Die wichtigste Änderung, die der Landtag an der Regierungsverordnung vorgenommen hat, ist die Schaffung eines Kontrollausschusses des Landtags, an den sich neben einer rein juristischen Beisetzungsstelle die zur Entlassung kommenden Beamten, Angestellten und Arbeiter mit ihren Beschwerden wenden können.

Tarifvertragskündigung im Ruhrbergbau. Der Fehlschlag hat den Tarifvertrag im Bergbau zum 1. April gekündigt. Der Kündigung gingen ergebnislose Verhandlungen voraus. Von den Inernehmern wurde Abschaffung des Grundlohns, Abbau der Mindestlöhne, Aufwertung und Bezahlung von Deputatlohn pro Zentner auf 8,50 Goldmark und Befreiung der wöchentlichen Lohnzahlung gefordert. Die Vertreter der Bergarbeiter lehnten diese Forderungen ab, die Inernehmer erklärten sich schließlich zur wöchentlichen Lohnzahlung auf den Ruhrzechen bereit, an allen anderen Forderungen hielten sie jedoch fest.

Die russische Antwort. Die Antwort Sowjetrusslands auf die englische Anerkennungsnote ist in London eingetroffen. Sie stimmt dem Vorschlag einer Konferenz in London zu und teilt die Ernennung Makofskis, des bisherigen Leiters der russischen Delegation in London, zum Geschäftsträger mit. Major Gilbert verhaftet. Der im Zusammenhang mit der Affäre Grandel-Thormann in der letzten Zeit viel genannte Major a. D. Gilbert ist am Donnerstagabend in Berlin von Beamten der politischen Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidenten zugeführt worden. Seine Verhaftung soll im Zusammenhang mit Straftaten erfolgt sein, die mit dem Attentatsplan gegen General v. Seeckt nicht in Verbindung stehen.

Seine Verhaftung soll im Zusammenhang mit Straftaten erfolgt sein, die mit dem Attentatsplan gegen General v. Seeckt nicht in Verbindung stehen.

Wüste Auftritte in der französischen Kammer. Der Verlauf der am Freitag nachmittag und abend abgehaltenen Parlamentsitzung bewies, daß die Erregung aus Anlaß der Beratung des Ermächtigungsgesetzes andauert. Es kam zu wilden Tumulten zwischen Nationalisten und Sozialisten. Poincaré verfuhr, bei ungläublichem Lärm wiederholt eingegriffen. Er beschwor die Kammer, diese Auftritte doch zu unterlassen, da sie des französischen Parlaments unwürdig wären. Es war ihm aber nicht möglich, durchzubringen, geschweige denn die aufgeregten Deputierten zu befähigen. Er verzweigte darauf mit dem Finanzminister zum Zeichen des Protestes die Sitzung. Diese wurde sofort aufgehoben. In Paris war eine Stunde lang das Gerücht verbreitet, daß Poincaré zurückgetreten sei. Dieses Gerücht war aber falsch, denn als um 6 Uhr die Sitzung wieder eröffnet wurde, erschien auch Poincaré wieder im Saal und nahm am Regierungstisch Platz. Die Lärmereien wiederholten sich noch, es konnte aber abgebrochen werden. Poincaré siegte nur seinem nationalen Eifer.

Lloyd Georges „Geheimtakt“. Aus Paris wird gemeldet, daß das französische Auswärtige Amt mit den Erklärungen der englischen Regierung bezüglich des durch Lloyd George herbeigeführten Zwischenfalls befriedigt ist und die Angelegenheit damit als erledigt betrachtet. Lloyd George hat den Zurückzieher gemacht. Er ist „mißverstanden“ worden.

Depechen.

Die Arbeit der Untersuchungsausschüsse.

Ms. London, 9. Februar. Angesichts der heutigen Rückkehr Mac Kennas nach London sind folgende heute in der „Daily Mail“ an hervorragender Stelle veröffentlichte Angaben von Interesse: In der City hege man die Hoffnung, daß die beiden Reparations-Sachverständigenausschüsse ihre Berichte gegen Ende des Monats fertigstellen werden. Unbegründet sei das Gerücht, daß dem zweiten Ausschuss, der sich mit den deutschen Auslands Guthaben befaßt, Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden seien. Es bestehe im Gegenteil guter Grund zu der Annahme, daß er Informationen erhielt und erhalte, die vernünftigerweise erwartet werden konnten. Im übrigen habe der Ausschuss nicht festzustellen, wo sich diese Guthaben befinden, noch wie er sie besitze. Seine Aufgabe sei, ihren Umfang abzuschätzen, und er werde möglicherweise die Bedingungen bezeichnen, unter denen diese Guthaben nach Deutschland zurückgebracht und für die Reparationszahlungen verfügbar gemacht werden könnten. Er werde zwar kaum in der Lage sein, dafür die Mittel geeigneten Zwanges zu formulieren. Aber es bestehe Hoffnung, daß diese Guthaben durch andre Mittel verfügbar gemacht werden können.

Neue Vorschläge für die Pfalz.

Ms. London, 9. Februar. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die französische Regierung habe neue Vorschläge in Sachen der Verwaltung der Pfalz unterbreitet, die in London einer freundlichen Erwägung begegneten. Sie läßen die Rückkehr der regulären Beamten, sei es solcher aus dem Reich oder solcher aus Bayern nach der Pfalz, soweit sie nicht besonders auf Befehl der Reichsregierung ausgewiesen wurden, und die Ungültigkeit der Ausweisungen vor, die von den Separatisten selbst auf eigene Initiative oder durch die sächsischen Befehlshaber in dem Verein mit diesen durchgeführt wurden.

Lawinenstürze.

Ms. Wien, 9. Februar. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch die zahlreichen Lawinstürze in den Alpen bis jetzt 25 Menschen umgekommen.

Ms. Salzburg, 9. Februar. Nach einer Meldung des Salzburger „Volksblattes“ ging gestern vormittag im Schreinbachthal bei Finzenbach eine Lawine nieder, die ein Holzgebäude, in dem sich etwa 30 Holzarbeiter befanden, vollkommen zerstörte. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten konnte ein Holzarbeiter nur noch als Leiche geborgen werden. Zwei wurden schwer verletzt, andre leicht verletzt. In der Gegend von Seitzl sind erneut Lawinen niedergegangen, wobei in einem Falle zwei Telegraphenarbeiter, in einem anderen drei Holzarbeiter und drei Schulkinder den Tod fanden. Bei der Verhütung des Elektrizitätswerks wurden fünf Personen getötet.

Les uns fait from Lofmann

„Kommt kein andres Feisenpulver mehr in die Waschküche als Klucowalch, weil es herrliche weiße Wäsche liefert und weder das Gewebe noch die Hände angreift.“

Gardinen-Zentrale

Hilfenauer 3, 1 Treppe, an der Strombrücke.

Diese glänzende Auswahl wird von keinem Ladengeschäft auch nur annähernd erreicht.

Mietenhafte Posten wurden uns von unferrn Wert Blauen zur Verfügung gestellt

Rüstler-Gardinen	4.50 an	Schleiergardinen	0.85 an
Zeits. in 100 verschied. Mustern Fenster von		in 75 verschiedenen Mustern . . Meter von	
Stores in jeder Ausführung	3.00 an	Bettdecken	7.50 an
in 90 verschiedenen Mustern . . Stück von		in 100 verschiedenen Mustern . Stück von	

Die günstige Einkaufsgelegenheit:

Crêpe de Chine

in guten Qualitäten und vielen Farben

zu bekannt niedrigen Preisen. „Batik“, Alte Ulrichstrasse 10, gegenüber der Ulricckirche.

Tagesordnung zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 11. Februar 1924, nachm. 6 Uhr:
a) Öffentliche Sitzung: 1. Bericht über die letzten Kassensprünge. 2. Wahl von Beiratsmitgliedern. 3. Ausbau der Schusspforten-Unterstadt. 4. Kenntnisnahme von dem Schiedsgericht in der Streitfrage der Magistrats mit der Zwilling-Gesellschaft. 5. Zustimmung zu einer Vergleich zwischen Magistrat und Arbeitgebervereinigun. betr. Bauförderungsfrage. 6. Ausbau der Wohnungen der früheren Kanäle der Zementfabrik. 7. Aufnahme einer Unterstadt-Verwaltung. b) Richtöffentl. Sitzung 8. - 9. Persönliches.

Schnebeck, den 6. Februar 1924.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Sellge

Bekanntmachung
Am Montag den 18. Februar 1924, von vormittag 9 1/2 Uhr an, sollen im „Kamerhaus“ am Markt in Burg, Bezirk Regensburg, folgende Gegenstände aus dem Schloß 4B der Stadtfest öffentlich meistbietend versteigert werden.
Hoh Nr. 1 bis 60.
100 Stück Eisenbleche und Abschnitte = 200 fm
100 Stück Eisenbleche und Abschnitte = 225 fm
100 Stück Eisenbleche und Abschnitte = 8 fm
100 Stück Eisenbleche und Abschnitte = 120 fm
100 Stück Eisenbleche und Abschnitte = 70 fm
100 Stück Eisenbleche und Abschnitte = 0,51 fm
1400 Stück Nägel, Nägel und Eisen-Federhaken.
30 Stück Eisernspitzen 25 und 3 m lang.
Aufmachfrist sind vorzeitig am 11. d. M. von der Magistratskanzlei (Kamhaus, Zimmer Nr. 13) zu beziehen.
Burg, den 6. Februar 1924.
Die Festdeputation.

Bekanntmachung
betr. Gewerbes- und Betriebssteuer.
Die sächsischen Herrschaften haben unter dem 10. und 17. Januar 1924 die Vorauszahlung auf die demnach noch einzuliefernde vorläufige Gewerbe- und Betriebssteuer für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 31. März 1924 auf das 180.000.000fache des Jahresbetrags für das Rechnungsjahr 1922 festgelegt. Diese Festlegung ist nach § 1 Absatz 4 der Verordnung vom 13. November 1923 (Gesetzsammlung S. 507) als von dem Herrn Regierungspräsidenten genehmigt.
Die den Steuerpflichtigen danach obliegende Vorauszahlung beträgt das Doppelte desjenigen Betrags, der für das Vierteljahr Oktober bis Dezember 1923 eingefordert worden ist. Wir ermahnen die Steuerpflichtigen, die Steuerzahlung spätestens bis Donnerstag den 21. d. M. an unsere Ortssteuerstelle anzubringen. Bei Nichtanmeldung dieses Betrags muß für jed-n auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen halben Monat ein Verzugszuschlag vom 5 Prozent erhoben werden.
Besondere Steuerzettel werden nicht versandt.
Burg, den 7. Februar 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß das Sammeln von Haß- und Beschol in der Stadtform nur solchen Personen gestattet ist, welche im Besitz von Reichsbürgerschein sind. Nichtberechtigte Personen werden nach dem Gesetz und Fortpolizeigesetz bestraft. Außerdem ist das Sammeln im Landbuchreiter des Stadtfest verboten.
Burg, 6. Februar 1924
Der Magistrat.

Einmaliges Angebot

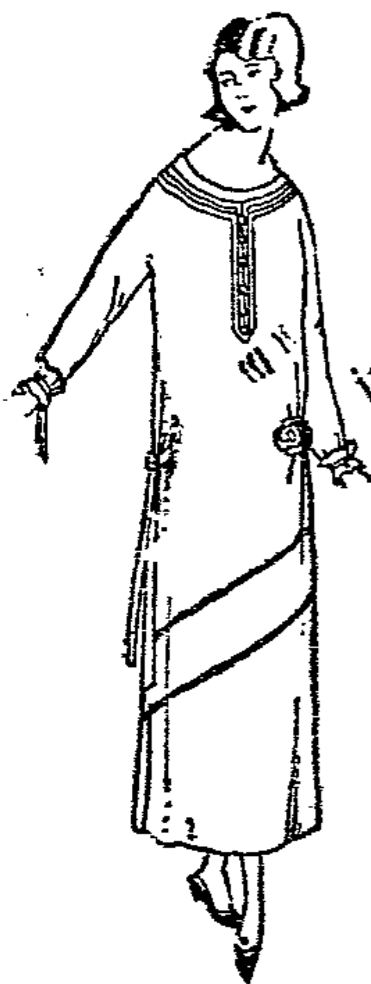
während der Schlußtage meiner Weißen Woche

Aus meiner Konfektions-Abteilung

Nur soweit der Vorrat reicht!

Nur soweit der Vorrat reicht!

Die Preise meiner Weißen Waren sind ganz **enorm herabgesetzt** und finden Sie in meinen großen Spezial-Abteilungen für Damen-Wäsche, Wäschestoffe, Bettwäsche Tischwäsche, Trikotagen, Gardinen die **allergünstigste Kaufgelegenheit!**



Das interessante

Kleid 29⁷⁵

wie Abbildung

Damen-Mäntel 24.00 19.75 **15⁹⁰**

prima Donegal

Damen-Mäntel 37.50 26.00 **18⁵⁰**

erstklassiger Covercoat

Damen-Mäntel 47.50 39.75 **29⁷⁵**

in Tuch, beste Qualitäten

Ein Posten **imprägnierte Regenmäntel 18⁵⁰**

Konfirmanden-Mäntel 12⁷⁵ Konfirmanden-Mäntel 22.50 16.25 **13⁵⁰**

sehr apart gearbeitet, ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit Stück

in Covercoat, Donegal, Velour u. ähnlichen Stoffen

Der interessante

Mantel 39⁷⁵

wie Abbildung



Reste Abschnitte und Restbestände **Reste** zu denkbar niedrigsten Preisen!

H. L U B L I N

Meyer Michaelis
 Lederhandlung
 Magdeburg, Große Marktstraße 16
 Begründet 1862. Geraruf 1424.
 Sohlleder, Leder, Leder-Auschnitt, Schuhmacherbedarfartikel. Sämtliche Artikel für die Schuh-, Schuh- und Pantoffel-Fabrikation.

Fahrräder-Klinik rep. Räder u. Gummi, Kurbelstr. Straße 9, Ecke Gr. Schützstr.
Warum
 haben Sie Ihre Plechten - od. nicht mit Apertelen Saverts Radiumseife u. Radium rein behandelt? Jederfall erhältlich!

Die neue Packung:

 MYLMA
 KONSTRUKTION
 TABULETTEN

Belka-Schreibmaschine
 mit Universal-Tastatur
 Preis Mk. 280.00
 Generalvertreter für die Provinz Sachsen
Gebrüder Goersch, Bürobedarfshaus
 Quedlinburg (Harz)
 Fernruf Nr. 385. Marktstraße Nr. 9. Fernruf Nr. 338.

Bravo Seife
 SCHUTZ-MARKE
80 Prozent Fettgehalt
 In allen einschlägigen Geschäften erhältlich
 Nr. I weiß Nr. II gelb
 knochenhart und vollwichtig!
 Ferner
Jubilo-Kernseifen, 62/64 Prozent Fettgehalt.
 Alleinige Hersteller:
Job. Fr. Weber, Braunschweig Kern-, Fein- und Schmierseifen-Fabrik
 Generalvertreter:
Albert Wernicke, Magdeburg, Gr. Diederferer Str. 7
 - Fernsprecher Nr. 324 -

Wenn Sie Druckaufträge zu vergeben haben
 erinnern Sie sich, bitte, daß die Druckerei der Volkstimme auch alle andern Druckarbeiten in bester Arbeit zu soliden Preisen heranzubringt
Fragen Sie bitte bei uns an

J. Jannitsch & Co.
 Geraruf 961

Im frühern Militärschuppen
 verkaufen wir wieder von heute an bis auf weiteres von 8 bis 6 Uhr
 große Posten
Schnürstiefel
 Militärform, mit Doppelsohlen und Abjageten von **7.50** Mk. an
Schaftstiefel
 mit Doppelsohlen, Abjageten von **12.00** Mk. an
 in braun Füllleder - jedes Paar einzeln.
 Verkauf auch an Händler und Private.
Josef Thomaneck & Sohn
 KL Stadtmarsch 1c.
 Weg nach dem roten Haus, rechts der Strombrücke, gl. hinter der Stadtbl.

Nachrichten aus der Provinz.

Hungerlöhne und Goldpreise.

Wenn die Löhne der Arbeiter in der Vorkriegszeit gerade nicht zu den höchsten gerechnet werden konnten, so betrug der Durchschnittslohn sämtlicher Arbeiter immerhin 4,38 Mark je Schicht. Nach dem amtlichen Material der Kaliprüfungsstelle betrug der Durchschnittslohn der Gauer 4,56 Mark, während die vollwertigen Fabrikarbeiter einen Durchschnittslohn von 4,26 Mark je Schicht hatten. Bei der äußerst starken Inflation auf dem Geldmarkt im Jahre 1923 sind in der Kaliindustrie geradezu Hungerlöhne gezahlt worden, wie aus einer Tabelle unzweifelhaft hervorgeht, die vom Fabrikarbeiterverband nach den Tarifabschlüssen und dem jeweiligen Dollarstand aufgestellt wurde. Vom 1. Januar bis 17. Dezember 1923 schwankten die Schichtlöhne in Goldmark zwischen 61 Pfg. und 4,91 Mark.

Außer diesen Löhnen wurden noch kleine Beträge an Soziallöhnen und Kohlenbezugsausgleich gezahlt. Die Spitzenlöhne der Gauer sind um einige Pfennige höher zu bemessen. Die Ziffern weisen nur die Spitzelöhne der Betriebsarbeiter über Tage auf. Der weitaus größte Teil der Arbeiter hat diese Löhne gar nicht bekommen, sondern ist noch weit geringer entlohnt worden. Und bis diese Löhne zur Auszahlung kamen, waren es nur noch Bruchteile von den obengenannten Summen. Bedenkt man weiterhin, daß die Kaltarbeiter seit Mai 1923 Kurzarbeit verrichten mußten — denn teilweise wird heute noch nur in zwei Schichten wöchentlich gearbeitet —, so wird es manchem rätselhaft erscheinen, auf welche Art diese Arbeiter mit ihren Familienangehörigen ihr Leben gesichert haben, ohne dabei mit dem Strafgericht in Konflikt gekommen zu sein.

Für die obengenannten Löhne haben die Kaliindustriellen ihre Lager bis unter's Dach mit Kalisalzen gefüllt und bekommen dafür Preise, die beim 40prozentigen Düngeerlös (der gangbarsten Salzsorte) noch über den Preisen der Vorkriegszeit liegen. Aufgabe des Reichswirtschaftsministeriums wäre es, eingehend nachzuprüfen, ob unter den geschichtlichen Verhältnissen nicht eine weitere Herabsetzung der Preise für Kalisalze möglich ist. Es ist beim besten Willen nicht einzusehen, warum die Kaliindustriellen sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern sollen.

Kreis Wanzenleben.

Groß-Ottersleben. Die Frauenversammlung der Genossin Wagner (Stendal) am. Ausgehend von der Monarchie, in der die Frauen rechtlos waren, besprach die Rednerin die Stellung der Frauen in der demokratischen Republik. Hier sind die Frauen gleichberechtigte Staatsbürger, darum müßten sie sich staatsbürgerlich im Sinne der demokratischen Republik betätigen und am großen Bau der Zukunft mitwirken. Besondere Gebiete, die den Frauen naheliegen, sind der Mutterchutz, die Säuglingsfürsorge, die Schule und die Wohlfahrtspflege. Trotz der Not, unter der die Gemeinen, der Staat und das Reich leiden, muß dafür gesorgt werden, daß Mittel aufgebracht werden. Reicher Beifall wurde der Rednerin zuteil. Im Sinne der Rednerin sprachen die Genossinnen Thonass und Fehrel und die Genossin Lange, Wille, Schabon und Dankert. Von den Frauen wurde gewünscht, diese Versammlungen beizubehalten. Am Sonnabend findet die Mitgliederversammlung der Partei in der Mädchen-schule statt.

Sannentwiddingen. Sitzung der Gemeindevertreterung. Sämtliche Kommissionen wurden bis auf weiteres einstimmig wiedergewählt. Der Wiederaufnahme der schulpflichtigen Untersuchung vom 1. April an wurde zugestimmt. Der Erlass eines Ortsstatuts über öffentliche Befanntmachung von Ortsstatuten und Steuerordnungen wurde einstimmig beschlossen. Der Antrag der Reinernteschraube V. auf Erhöhung ihres Lohnes wurde dahin geneigt, daß die Ernteanlagen im Rahmen des Landarbeitertarifs erfolgen. Die Grund- und Gebäudesteuer für Februar beträgt 60 Prozent für unbebaute, und 40 Prozent für bebauete Grundstücke. Für die Gemeindesteuer für das Vierteljahr Januar bis März, die noch in Papiermark erhoben wird, ist der Multiplikator auf eine Milliarde festgelegt. Am Sonntag nachmittags 4 Uhr findet im „Treppeingang“ eine Protestversammlung der Elternschaft unserer heiligen Volksschule statt. Rektor Rungel aus Groß-Ottersleben wird über den Abbau der Volksschule sprechen.

Kreis Jerichow 1.

Burg. Eine Betriebsräte-Vollversammlung fand in der Schule Kapellenstraße statt. Genosse Ruske sprach über die Neuwahlen der Betriebsvertretungen. Das Betriebsratsgesetz gibt, trotz mancher Mängel, der Arbeiterchaft weitgehende Rechte, die sich verstärken, wenn die Betriebsräte bestehen. Es richtig anzunehmen. Es ist notwendig, daß bei den nächsten Wahlen die Wahlvorschriften genau eingehalten werden. Bei Unwissenheit

oder Unklarheit sind Erkundigungen im Arbeitersekretariat einzuholen. Es ist unbedingt notwendig, daß in jedem Betrieb Vertretungen gewählt werden, sollen der Belegschaft wichtige Rechte nicht verlorengehen. Ruske sprach dann über das Arbeitszeitgesetz. Er gab einen kurzen Überblick über den Kampf um den Achtstundentag. Die Unternehmer wandten sich gegen die angebliche Schematisierung des Achtstundentags. Genosse Ruske erläuterte dann eingehend die Bestimmungen im Arbeitszeitgesetz. Die Verordnung bedeutet eine Durchlöcherung des Achtstundentags. Der Kampf um den Achtstundentag wird mit diesem Gesetz in die Betriebe verlegt. Es ist Zeit, daß sich die Arbeiterchaft befaßt, und geschlossen in ihren Gewerkschaften hinter dem Achtstundentag steht. Eine rege Aussprache schloß sich an. Genosse Kijiel kennzeichnete die Machenschaften der kommunistischen Gewerkschaftszentrale, die auf eine Zersplitterung der Gewerkschaften hinarbeiten und durch Bildung von eignen Gewerkschaftszentralen und auch örtlichen dieses Ziel fördert. Notwendig ist, daß in den Gewerkschaften wieder Solidarität und Einigkeit in den Kampfzielen einzieht. Genosse Hänisch tritt der Ansicht entgegen, daß der Arbeiterchaft der Achtstundentag in den Schöpf gefallen sei. Die alten Gewerkschaftsmitglieder haben in der Vorkriegszeit schwere Kämpfe zu bestehen gehabt. Von den verschiedenen Betriebsvertretern wurden die Verhältnisse in ihren Betrieben zur Frage der Mehrarbeitszeit geschildert. Lange, als Vertreter der Erwerbslosen, schildert das Elend unter diesen und fordert die Betriebsräte auf, sich mehr um die Erwerbslosenfrage zu kümmern. Es muß möglich sein, daß Erwerbslose eingestellt werden, ehe Mehrstunden geleistet werden, und wo noch Arbeitsstellen frei sind. Zum Schluß gab Ruske noch Aufklärung über die in Burg durch Regierungsvorschrift jetzt eingeführte Pflichtarbeit für die Erwerbslosen.

Bücher auf Teilzahlung

Jedem eine gute billige Bibliothek durch die Volksbücherei.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3

Burg. Ein zuverlässiger Zeitungsbote wird gesucht; zu melden beim Genossen D. Diegelstr. Pulverstraße 10.

Burg. Der Kreistag, auf dem die bürgerliche Fraktion mit zehn Abgeordneten vertreten war, verließ ziemlich programmatisch. Bei der Beschlußfassung über die Übernahme der Gemeindesteuer kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen unsern Genossen und der Rechten des Hauses. Hierher dürfen die Gemeinden zu dem Reich demotestierten Gemeindefiskus nur einen Zuschlag erheben. Diese Regelung hat sich aber als unhaltbar erwiesen, weshalb die Gemeinden und Kreise jetzt das Recht erhalten sollen, die Steuer selbst zu erheben. Bezüglich der grundlegenden Frage über die Erhebung der Steuer stand die Rechte des Hauses mit ihrem Berichterstatter, Abg. Lamprecht, auf dem Standpunkte, daß man nicht die Lohnsumme eines Betriebs als Grundlage heranziehen könne, sondern nur das Anlagekapital. Abg. Lamprecht beantragte, nur die Übernahme der Gemeindesteuer zu beschließen. Genosse Stollberg wendete sich dagegen, weil den Gemeinden damit nicht gedient sei. Es sei die Schaffung einer Grundlage nötig und dabei käme nur die Lohnsumme eines Betriebs in Frage. Der Standpunkt der Bürgerlichen sei Beibehaltung des alten Modus. Die Gemeindesteuer ist aber unbedingt reformbedürftig, um sie ertragreicher zu gestalten, um die Steuerträger heranziehen zu können. Der einstimmige Wille unserer Fraktion entschied, daß die Verschleppungsmanöver der Bürgerlichen erfolglos bleiben. Ebenso sei bei der Einführung einer Tagelöhnersteuer, die abermals auf den Widerstand der inneren Kreise stieß. Bei der Begründung eines Antrags auf Herabsetzung der Tagelöhner unter die in der Kreisaußschußvorlage vorgesehenen Friedenssätze ging Genosse Stollberg davon aus, daß das Angebots des Lohnabbaues vor der Arbeiterchaft nicht zu verantworten sei. Abg. Lamprecht versuchte einen Gegenwärtig auszuspielen und beantragte, daß den in Burg wohnenden Abgeordneten dann die Tagelöhner um 50 Prozent der zu beschließenden Sätze gekürzt werden. Genosse Stollberg erwiderte ihm, daß darin eine Spitze gegen die Abgeordneten liege, die im Arbeitsverhältnis stehen, die mit dem Anfall eines ganzen Tagelöhners zu rechnen haben. Die Amtsvorsteher bzw. Stellvertreterwahlen hatten folgenden Ergebnis: Wieder: Genosse Parteisekretär Blum Amtsvorsteher; T h e e h e n: Mühlentwärtiger Gewitzmacher (Küsel) Amtsvorsteher, Förster Schulze

(Mädenborn) Stellvertreter; Amtsbegirt Dahlen: Fortinspeltor Engel Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher Hummel Stellvertreter; Amtsbegirt Magdeburgerfort: Gemeindevorsteher Wierig (Mädenborn) Stellvertreter. Bei der Wahl von Schiedsmännern und Schiedsmann-Stellvertretern wurden die Vorschläge des Kreisaußschusses angenommen. Die Nachwahl von Steueranschlußmitgliedern wird nicht durchgeführt, da der Kreistag einstimmig ablehnte, sich vom Finanzamt beschreiben zu lassen, welche Personen er zu wählen habe. Der Vorschlag des Kreisaußschusses zur Wahl von Mitgliedern der Schiedsmann für die Wasserläufe des Kreises Jerichow 1 gelangt einstimmig zur Annahme. Bei der Erstattung des Verwaltungsberichts für 1922 fragt Abg. Lamprecht an, ob dem Kreisaußschuß Richtlinien für den Beamtenabbau zugegangen seien. Vom Vorsitzenden wird die Frage verneint. Der Nachtragsetat zum Haushaltsplan für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahrs 1923 gelangt nach einigen Fortsetzungen über die Haushaltsverhältnisse in einigen Gegenden des Kreises zur Annahme. Die Abnahme der Rechnung der Kreis-sparkasse für das Rechnungsjahr 1921 hat keine Erinnerungen ergeben. Zu dem Vorschlag des Kreisaußschusses auf anderweitige Festsetzung der Zuschüsse zu den Gemeindepflegeleistungen lag ein Schreiben des Kreisverbandes des Kreises Jerichow 1 vor, in dem der Vorschlag gemacht wird, die Stationen mit den Krankenstellen gemeinsam auszubauen. Der Kreistag ersuchte die Materie als zu neu, um in eine Beratung darüber einzutreten zu können und überwies die Vorlage mit dem Schriftverkehr dem Kreisaußschuß als Material. Zur Vorlage über die Übernahme der Gemeindesteuer auf den Kreis gelangten der Antrag unserer Genossen und damit folgende Punkte der Vorlage zur Annahme: a) Die Gemeindesteuer wird auf den Kreis übernommen, b) für 1924 wird eine Gemeindesteuer erhoben, c) an Stelle des Anlagekapitals tritt die Lohnsumme. Der Erlass einer neuen Ordnung für die Erhebung einer Kreissteuer von der Erlangung der Erlaubnis zum ständigen Betrieb der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft oder des Kleinhandels mit Branntwein und Spiritus wird genehmigt. Die Hundsteuer wird auf Antrag unserer Genossen, entgegen der Vorlage, für den ersten Hund auf 3 Mark, für den zweiten Hund auf 6 Mark, für den dritten Hund auf 9 Mark und für jeden weiteren Hund 3 Mark mehr festgesetzt. Die Jagdsteuer wird auf Antrag unserer Genossen wie folgt festgesetzt: Für Inländer 60 Prozent und für Ausländer 300 Prozent. Die Vorlage des Kreisaußschusses sah für Kreisangehörige nur 30 Prozent der Jagdpacht als Steuer vor. Diese Sonderstellung wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Weiter wurde beschlossen, bei der Durchführung der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge auf den Anteil der Gemeinden zu verzichten und die Fürsorge ganz auf den Kreis zu übernehmen. Zur Unterhaltung der Landwirtschaftlichen Winterschule, die jetzt von der Landwirtschaftskammer übernommen ist, wurde ein Zuschuß von einem Viertel der zu zahlenden Gehalte durch den Kreis bewilligt und der Landrat, Genosse Gebhardt, in das Kuratorium dieser Schule delegiert. Das Kreiskrankenhaus wurde bisher von dem Maria-Genietten-Stift in Lehm mit Krankenschwestern versorgt. Der diesbezügliche Vertrag wurde abgebrochen und der Kreis verpflichtet, ab 1. April wird das Krankenhaus mit freien Schwestern versorgt und die Verwaltung in der Weise geregelt, daß die Oberkassiererin im Verein mit dem Oberarzt und dem Kreisaußschuß die ökonomische Verwaltung übernimmt. Geheimrat Dr. Herms wird die medizinische Station dieser Anstalt übertragen. Dieser Realung stimmte der Kreistag einstimmig zu. Der Aufhebung der Wertzuwachssteuer und Einführung einer Ordnung für Zuschläge zur Grunderwerbsteuer wurde zugestimmt.

Gommern. Die Mitgliederversammlung der Partei am 1. Februar, in welcher Genosse Peters über „Wie und wo steht die Sozialdemokratie?“ sprach, war sehr stark besucht. In der Aussprache wurde allenthalben der Wunsch laut, recht bald wieder so einen lehrreichen Vortrag zu hören. Genosse Peters sprach dann über Kommunalpolitik. Die Aussprache war sehr ergebnisreich und zeigte, daß unsere Bewegung vorwärtsgeht, trotz der Willkür der Arbeitgeber. In der letzten Versammlung konnten 15 neue Mitglieder und auch Leser der „Volksstimme“ gewonnen werden. In Zukunft soll an jedem Montag nach dem 1. des Monats unsere Mitgliederversammlung abgehalten werden. Der Aufforderung des Vorsitzenden, daß auch die Frauen die Versammlungen besuchen möchten, waren einige gefolgt. Aber es muß noch besser werden. Die Frau muß dasselbe Interesse an der Bewegung haben wie der Mann. Die Versammlungen müssen richtige Familiensammungen sein. Nachdem noch ein Agitationsbezirk für die umliegenden Dörfer gebildet worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Selbstsüß bei Erkältungen. Durch Autochen mit 1/4 Liter Wasser, etwas Zucker und 50 Gramm echtem Fagowit-Ertract, in jeder Apotheke erhältlich, können Sie sich eine sicher wirkende Hustenmedizin selbst herstellen.

Der Schwärmer von Bazancourt.

Von Otto Thielemann. (23. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Erwachsenen hebt Hoanne sich schnell vom Boden, betrauert sich eilig, will hinaus. Da springt der Alte auf, so plötzlich, als hätte er die Flucht schon längst erwartet, packt sie am Arme, reißt sie zurück und zwingt sie wieder in die Knie. Aus seinen Augen lodert Haß, und Haß verzerrt die bleichen Lippen, macht sein Gesicht zu einer giftig-schmerzhaften Fratze. „Verfluchtes Weib! Du Geze, willst Du jetzt bekennen? Du Laß, Du sollst der Jungfrau dankbar sein, wenn sie uns hilft. Sie hilft, Du Weib! Die Bande spricht ja schon von Dir in allen Gassen; willst Du jetzt beiten!“ „Ich habe schon“, ruft sie gequält. „Laß mich doch los. Großvater, laß mich los!“ Siehst sie mit Tränen in der Stimme. „Du Weib, hast schon gebetet? Was hast Du denn gebetet? Für Deinen Besten, he? Du Geze, sprich jetzt nach! Sprich nach!“ Sie sucht vergeblich sich aus seinen harten Fingern, die wie ein Schraubstock halten, zu befreien. „Siehst mich doch an, Du Weib! Du hast ihn wohl sehr gern? Den Hund?“ Er nickt mit seinen feberheißen Widen. Sie wendet sich voll Angst und Abscheu ab. Die Worte überfliegen sich. „Was hast Du denn gebetet? Er hat Dich wohl geliebt? Die schönen Augen, Täubchen, was? Hat Dich auch wohl getreulich, he? Er nennt Dich wohl schon Liebchen?“ Er reißt brutal an ihren Armen. „Sag, Weib, was will der Kerl von Dir? Was hat er Dir versprochen, he? Will er zum Danke mich niederstrecken und unser Haus abbrennen?“ Er wirft sie an die Erde. Dumps schlägt sie auf. Sie wimmert kläglich und magt nicht aufzustehen; sie fürchtet seinen Rapsinn. Und seine Stimme brüllt: „Sprich nach! ... Marie, laß dieses Paß verrotten, sie fangen uns das Blut. Sprich nach! Willst Du jetzt sprechen?“ Und drohend hebt er seine Faust und läßt sie niederfallen. Da schreit sie auf: „Maria hilf!“ Die ganze Angst des überstürzten Herzens lag in dem Rufe, die ganze Qual der schonungslos zerrissenen Seele. Aus ihren Augen quollen heiße Tränen. „Sprich weiter, Weib!“ „Laß los, laß los. Du willst mich doch!“

Zum zweitenmal faßt seine Faust herab. Da tritt ihr Herz von neuem auf die Lippen und ihre Stimme geht: „Ach Gott im Himmel, mach der Not ein Ende!“ „Was, Ende? Wir sind noch nicht am Ende. Wir fangen ja erst an! Jetzt kommt es erst!“ Er zischt gallig durch die Zähne. Sein ganzer Körper bebte. Die langen Haare flogen um den Kopf. „Wir wollen Blut von diesen Hund. Haben sie nicht auch gemordet? Ist nicht Dein Vater tot? Und Gustave Sagnard und Martheau? Soll ich mein Sohn im Grab umdrehen vor solcher Hurensochter? Solange ich noch bin ...“ Er wollte wieder schlagen; sie schrie und warf sich auf den Boden. Da stürzte ihre Mutter in das Zimmer und sah die Tochter schluchzend an der Erde. Sie hatte ihren wilden Schrei gehört. Den Alten sieht sie mit erhobener Faust. Sie faßt ihn schnell am Knie, reißt ihn zurück. „Was, Kerl, willst Du des Mädchens töten? Du Teufel? Du hast auch meinen Mann getötet! Laß sie in Ruhe! Komm her, mein Kind! Steh auf! Komm her, Hoanne! Komm her, zu Deiner Mutter!“ Verblüfft starrt sie der Alte an. Der Geißer fliegt aus seinem Mund. Er schreut und läßt er seine Hände sinken. Er schwieg und starrt nur seine Schwiegertochter ohne Verständnis an. Sein Körper bebte noch nach. Er kann die Worte nicht begreifen. Das Funkeln seiner Augen ist erloschen. Hoanne erhebt sich zitternd und wirft sich ihrer Mutter schluchzend an die Brust. Jetzt, wo sie sich geborgen glaubt, bricht rückhaltlos der Schmerz aus ihrem Herzen, und reichlich fließen ihre Tränen über ihre Hände. Die Mutter streichelt ihrer Tochter liebevoll das Haar und flüstert ihr erregte Worte zu: „Sei ruhig, Kind, ich bin bei Dir, er darf Dir nichts mehr tun!“ Der Alte hat sich plötzlich ganz verändert. Die hagere Gestalt in ihrem Trage heiser wird, und daß er ganze Arbeit machen muß, wenn er das Uebel an der Wurzel packen will. Sonst redt die Leidenschaft verflücht ihr Haupt, und diese Kerle trümpfieren. Aber ganz dumps abart er auch etwas wie Gefahr. Ganz dunkel fühlt er, wie die Furcht in seinem Hirn aufsteigt. Er schreit sich jetzt, fest anzufassen. Sein Wid wird leuterd, und er preßt die Frage durch die Zähne: „Was sagst Du da? Ich habe Deinen Mann getötet? Bist Du verrückt?“ Er horchte gespannt. Aus ihrer Brust brach mit einem Schwall von Worten die

übermächtige angehaltene Empörung über die Behandlung ihrer Töchter. Erregt gestikulierend schreut sie mit lauter Stimme die Anklagen heraus: „Ja, Du hast meinen Mann getötet! Du hast es selbst gesagt! Die Wände haben Ohren! Du denkst, Du grämst Dich ganz allein? Ich habe auch schon manchen Nacht durchwacht und keinen Schlaf gefunden. Da habe ich gehört, wie Dich Dein Sohn nicht schlafen läßt und durch das Zimmer treibt. Dann ruffst Du meinen Mann. Ich habe es schon oft gehört! Ich wollte es nur nicht sagen. Man hört ja jede Maus im Hause, nur gar Dein lautes Wimmern. Das ist die Sünde, großer Kerl, das ist die Strafe für die Sünde ... Geh raus, mein Kind, geh nach Suzanne! Geh raus und sei ganz ruhig. Komm, geh schon raus!“ Die Stimme bebte noch vor Erregung. Sie macht sich aus den Armen ihrer Töchter frei und bringt sie aus dem Zimmer. Dann schließt sie hinter ihr die Tür ab und wendet sich zurück an ihren Schwiegervater. Der Letzte hat sich plötzlich ganz verändert. Die hagere Gestalt, die sonst in Form und Haß sich verdrückt, liegt wie zerbrochen auf dem Stuhl. Er führt den bleichen Kopf mit einer Hand. Die andere zittert heftig. Er magt nicht mehr, sie anzusehen. Mit abgewendetem Gesicht entgegnet er tonlos und mühsam: „Was Du da sagst, das ist nicht wahr ... Du hast geirrt.“ „Das ist nicht wahr? Gesteh es doch mir ein! Du müßtest jetzt für meinen Mann da draußen liegen. Du hast den eignen Sohn getötet. Ich höre Deine Angst ja jede Nacht. Dann ruffst Du „Christophel“, schreiest „berging“ und „marthe“, schimpfst auf die andern, drohst mit Worten ...“ Sie sprudelt während ihre Worte hin. Er gukt zusammen wie unter Reißhaken. „Ja, sage Dir, wenn Du noch einen Ton den Mädchen sagst ... hör zu, Du Kerl! Wenn Du noch einen Ton den Mädchen sagst ... noch sind die Preußen da. Noch sind sie da. Noch einen Ton! Dann ruf ich's aus, daß Du der Mörder des Bräutigams warst und nicht mein Mann. Du sollst mir nicht die Mädchen töten. So lange habe ich geschwiegen, jetzt bin ich auch am Ende. Noch einen Ton! Du Dieb am Leben Deines eignen Kindes!“ Sie drohte mit der Faust und ihre Augen flammten. Des Alten Pulse hörten auf zu schlagen. Das alles kam für ihn so überraschend; das brach herein, so plötzlich wie ein Ungeheuer vor dem Regen, daß es ihm jedes Denken nahm. Er starrte während vor sich hin.

(Fortsetzung folgt)

Ein Posten
Blaudruckschürzen
doppelseitig, 120 cm weit,
schwere Qualität
Stück **1.95** Mark

Ein Posten
Schlupfhosen
in vielen Farben, mit
angerauhtem Futter
Stück **2.75** Mark

Ein Posten
Barchent-Betttücher
weiss, haltbare Qualität
Stück **3.45** Mark

Steigerwald & Kaiser

Breiteweg 152/54 Magdeburg Breiteweg 152/54

Die aus der Weißen Woche stammenden

Ein Posten
Ballschals
in grosser Auswahl
bedeutend unter Preis

Grosse Posten
Herr.-Normalhemden
Stück **2.30** Mark

Herren-Normalhosen
Stück **2.20** Mark

Damen-Hemdosen
weiss Stück **2.35** Mark

RESTE UND RESTBESTÄNDE

kommen ab Montag vorteilhaft zum Verkauf!

*Alles was auf
sich gibt
Tiefenpreisen!!!*

Unerwähnte, gute Qualität!
Festigkeit weisserlich erhöht!

10 Ausnahmetage!

Gemeinnützige Beamten-Warenverforgung m. B. S. - Anstalt des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes
Filiale Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 242.

Stenies Kinderanzüge 10.95 - 15.95
Damen Sportwecken, prima Qual. 18.50
Schafwolle, prima Qualität 13.50
Arbeitsriefel 7.00 und 9.50

Billige böhmische Bettfedern!



1 kg graue gechl. 2 1/2 Stk. 3 Stk. 3 1/2 Stk. 4 Stk. 4 1/2 Stk. 5 Stk. 5 1/2 Stk. 6 Stk. 7 Stk. 8 Stk. 9 Stk. 10 Stk. 11 Stk. 12 Stk. 13 Stk. 14 Stk. 15 Stk. 16 Stk. 17 Stk. 18 Stk. 19 Stk. 20 Stk. 21 Stk. 22 Stk. 23 Stk. 24 Stk. 25 Stk. 26 Stk. 27 Stk. 28 Stk. 29 Stk. 30 Stk. 31 Stk. 32 Stk. 33 Stk. 34 Stk. 35 Stk. 36 Stk. 37 Stk. 38 Stk. 39 Stk. 40 Stk. 41 Stk. 42 Stk. 43 Stk. 44 Stk. 45 Stk. 46 Stk. 47 Stk. 48 Stk. 49 Stk. 50 Stk. 51 Stk. 52 Stk. 53 Stk. 54 Stk. 55 Stk. 56 Stk. 57 Stk. 58 Stk. 59 Stk. 60 Stk. 61 Stk. 62 Stk. 63 Stk. 64 Stk. 65 Stk. 66 Stk. 67 Stk. 68 Stk. 69 Stk. 70 Stk. 71 Stk. 72 Stk. 73 Stk. 74 Stk. 75 Stk. 76 Stk. 77 Stk. 78 Stk. 79 Stk. 80 Stk. 81 Stk. 82 Stk. 83 Stk. 84 Stk. 85 Stk. 86 Stk. 87 Stk. 88 Stk. 89 Stk. 90 Stk. 91 Stk. 92 Stk. 93 Stk. 94 Stk. 95 Stk. 96 Stk. 97 Stk. 98 Stk. 99 Stk. 100 Stk.

Die Schneiderin im Hause

tann jede Hausfrau selbst sein, wenn sie ihre
Wäsche und Kinderkleidung
nach den neuesten
Modenzeitchriften
selbst anfertigt. Alle 4 Wochen ein Heft mit Schnittmusterbogen von der besten
Illustrierten Wäsche- und Handarbeits-Zeitung und Mode und Wäsche
Preis 40 Pfennig und Beforgungsgebühr.
Sofort bestellen bei Ihrer Zeitungsträgerin oder in der
Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg, Große Mühlstraße Nr. 3.

Der Schnell-Heizofen Sparkohle
macht ein mittelgroßes Zimmer mit 1 kg Brennstoff in 10 Minuten angenehm warm.
Seitlanges die grösste Heizfläche über Heizung sparrade Apparate.
Kurt Seebald, Magdeburg, Große Mühlstraße 15, Tel. 1215.

Gardinen
Trotz niedriger Preise nur beste Qualitäten
Julius Wolff
Einzel- und Großverkauf
Kantstr. 4 (Kronprinzstr.)

Baugenossenschaften!
Die Genossenschaft ist heute in jeder Hinsicht ein Fortschrittsorgan. Ein jeder Kreditgeber hat die
Volkshilfe
Gewinnlose - Gewinnlose
Bausparung - Bausparung
Unterstützung der Volkshilfe
bedeutet Sicherung der gewinnlosesten
Volkshilfe
Reichsverband Magdeburg
Kantstr. 4

RO M
Görcke-Fahrräder
Für alle Zwecke
Schnell-Edelräder, 4-Takt
Hilfsräder - Waschmaschinen
Essenstäbe - Große Auswahl
R. Osterroth
Lübbener Str. 21, Fernruf 1111

Zetko die 3 Edelmarken
MITTELDEUTSCHE CIGARETTEN-FABRIK A.-G. - HALLE a. S.

Zetko Gold 3 G.-Pf.
Zetko Klasse
in 25 Stk. Luxuspackung . . . 4 G.-Pf.
Zetko Extra
in 25 Stk. Luxuspackung . . . 5 G.-Pf.
Zetko Privat
in 25 Stk. Luxuspackung . . . 6 G.-Pf.
Ueberall erhältlich.
Gesamterzeugung und
Lager für Magdeburg: **Hermann Felixbrodt**
Magdeburg, Sandtorstraße 6, 1.

Musikinstrumente aller Art
sowie Ersatzteile u. Saiten zu bekannt billigsten Preisen u. in la. Qualitäten. - Große Auswahl
in Mandolinen, Gitarren, Lauten, Violinen, Akkordeons, Mundharmoniken, Grammophonen, Flöten und Klavieren.
Reparaturen werden gewissenhaft in eigener Werkstatt ausgeführt.
Reife und fachmännische Bedienung.
Bei größeren Feiern Rabatt!
Tel. 1111
Tel. 1111
F. Otto Müller, Alte Neustadt, Magdeburg 48
Hilbertsplatz, 5. Hof v. Bahnh.

Ankauf von Rohfellen aller Art
Hafen, Kanin, roh
Kragen, Marder,
Fuchs, Fuchse
kauft laufend zu
höchsten Preisen
Schmelz, Kürschner
Pappelallee 29
Eingang Hof links
Telephon 5304.

Billig! Billig!
Endlos
sind die Vorteile, die sich Ihnen bei einem Einkauf in meinen Stadtgeschäften bieten. Durch günstigen Einkauf ist es mir möglich, meine Preise noch weiter herabzusetzen, so daß ich Ihnen heute und folgende Tage unentbehrliches Angebot unterbreiten kann.

Shaverbürsten	45	35	25	15
Shaver	60	50	45	25
Washbürsten	35	25	15	
la. fettl. Butterbrotpapier	Kolle 25			
2 Rollen 45	Bohnerwachs Pfund 70			
Feinseifen:				
Blumenseife	22	18	14	
Säbenseife	25			
Säbenseife	35			
Kernseifen:				
Genle, 80 Prozent Fettgehalt	39	37	37	
Bravo, weiß, 80 Prozent Fettgehalt	38	36	36	
gelb, 80 Prozent Fettgehalt	33	31	31	
Neutras Kernseife, 62 Proz. Fettgeh.	23	22	22	
und andre.				
Seifenpulver mit Schmelz	1-Pfund-Paket 34			
Wischseife	1-Pfund-Paket 24			
Seifenstücke	Stück 38 u. 45			

Die Filialen der
Fr. Zander Bürstenfabrik
Breiteweg 101 • Mühlenstraße 29.